Quäker-Hilfe e.V.

1963 - 2013

Quäker sind eine religiöse Gemeinschaft, sprechen vom **„Inneren Licht“** oder **„dem von Gott in jedem Menschen“**, fühlen sich durch das „Innere Licht“ mit der Quelle des Lebendigen verbunden, bemühen sich, von Jesu Leben zu lernen und danach zu handeln.

Schweigende Andacht steht im Mittelpunkt ihrer religiösen Zusammenkünfte, ohne Predigt, ohne festgesetzten Ablauf: Gemeinsames Schweigen, Warten auf Gottes Führung, die in Stille kommen kann oder durch das gesprochene Wort.

Sie kennen keine Dogmen. **Alles Leben ist ihnen Sakrament,** und für sie kann der Geist Gottes allgegenwärtig sein.

„Je weniger Form in der Religion, um so besser; denn Gott ist Geist. Je geistiger unser Gottesdienst, um so näher der Natur Gottes, je schweigender, um so angepasster der Sprache Gottes.“ (William Penn 1644-1718)

Aus dieser inneren Einstellung heraus versuchen Quäker, ihre Beziehung zum Göttlichen durch mitmenschliche Hilfe und Beistand im Alltag zu leben.

Zentrales Anliegen ist ihnen gewaltfreie Schaffung und Bewahrung der Menschenwürde für alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Glaube, Weltanschauung.

Aus der Ausstellung „Stille Helfer“

50 Jahre

Ich glaube, dass ich nur einmal durchs Leben gehe.
Wenn ich daher irgendwo Güte zeigen kann
oder einem Mitmenschen irgendetwas Gutes tun kann,
so will ich es jetzt tun
und es nicht aufschieben oder versäumen,
da ich diesen Weg nicht mehr entlang kommen werde.

William Penn
1644 - 1718
Britischer früher Quäker und
Gründer der Kolonie Pennsylvania, heute USA

Der Abstand zwischen Arm und Reich vergrößert sich in vielen Ländern (unser eigenes eingeschlossen), ebenso der Abstand zwischen den reichsten und den ärmsten Ländern. Ungerechtigkeit, fehlende Sensibilität, Mißverständnisse auch im Aufeinandertreffen von Kulturen führen dazu, dass alle Gesellschaften vor großen inneren wie äußeren Herausforderungen stehen.

Wir sind für die Welt mit verantwortlich, in der wir leben.

Wir können die Auswirkungen unserer Handlungen auf andere Menschen und auf die Natur nicht ignorieren, wie indirekt sie auch sein mögen. Wir müssen unseren Anteil übernehmen an einem Prozess von Verstehen, Toleranz, Offenheit nach außen und Integration nach innen.

Quäker erkennen an, dass ihre Zeugnisse im Gegensatz zu vielen der gegenwärtigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Richtungen stehen. Es ist häufig nicht einfach, sie im alltäglichen Leben zu berücksichtigen.

Wir finden Unterstützung darin, uns miteinander auszutauschen und zu ermutigen, unsere Zeugnisse im Einklang mit unserem Glauben viel offener und mutiger zu leben.

Und nicht zuletzt kann die Andacht, das stille Warten ein Ort sein, wo Glaube, Worte und Taten auf einen Nenner kommen und sich Erkenntnisse und Lösungen offenbaren.

Vorwort der Vorsitzenden

Wenn eine Organisation 50 Jahre alt wird, dann bedeutet das zweierlei. Erstens ist sie sicher keine Eintagsfliege mehr, sondern scheint in der Tat längerfristige Funktionen zu erfüllen. Dazu später mehr. Zweitens bedeutet es aber auch, dass kaum noch jemand etwas über die Organisation sagen kann, der sie selbst mit geschaffen hat.
Es müssen Menschen Verantwortung übernehmen, für die es diese Organisation „schon immer" gegeben hat. Dies spiegelt sich auch bei den Vorständen der Quäkerhilfe wider. Wir alle sind, früher oder später, zu einer bereits funktionierenden, für uns beeindruckenden Quäker-Hilfe dazugestossen.
Und so ist diese Broschüre auch Ausdruck unserer Dankbarkeit für die Gründerväter und -mütter der Quäker-Hilfe. Ohne ihre Ideen und Visionen vor 50 und mehr Jahren hätten wir es mit unseren Hoffnungen und Intentionen schwerer gehabt.

Nun aber zum Wesentlichen: Wenn wir uns heute über 50 Jahre Quäker-Hilfe freuen - über was genau freuen wir uns dann eigentlich?
Grundsätzlich lautet die Antwort, dass unsere Organisation, ähnlich wie ein Makler, zueinander passende Bedürfnisse zusammen führt. Und zwar in dem kleinen Segment rund um die 260 deutschen Quäker. Dabei geht es konkret um zwei Gruppen von Menschen.
Auf der einen Seite stehen Menschen, die mit einem Teil ihres Geldes konkrete Hilfestellungen geben wollen. Wenn am Ende des Monats noch etwas übrig ist, ist es gerade Quäkerinnen häufig ein Bedürfnis, damit zum Beispiel Menschen am Rande der Gesellschaft beizustehen. Oder Strukturen zu fördern, in denen gewaltfrei miteinander kommuniziert werden kann. Vielleicht auch einfach allgemein, unseren Planeten zu einem etwas wohnlicheren Ort werden zu lassen.

Olli Carstens Algerien 1964

Q-Polen-Reisegruppe 1987

Auf der anderen Seite stehen Freunde mit vielleicht weniger Geld, aber mehr Kontakten zu den Stellen, die Hilfe brauchen. Die im Ausland oder auch bei uns gesehen haben, wo und wie Not gelindert oder Versöhnung ermöglicht werden sollte. Und dabei direkt oder indirekt mitwirken.
Somit macht die Quäker-Hilfe nicht sehr viel Anderes als die grossen, etablierten Hilfsorganisationen. Sodass sich unweigerlich die Frage stellt:

Warum haben die deutschen Quäker 1963 eine eigene Einrichtung mit diesem Ziel gebraucht? Und brauchen sie bis heute?
Auf diese Frage gibt es vielleicht drei Antworten.
Die erste hat mit Vertrauen zu tun. Wenn ich auf der letzten Bezirksversammlung mit der Freundin sprechen konnte, die an gemeinsamen Foren für Juden und Palästinenser arbeitet, ist mir vielleicht wohler bei der Überweisung meines Beitrags, als wenn ich mich auf Hochglanzprospekte verlassen muss - und sich mir noch die Frage aufdrängt, wer diese Prospekte finanziert. Fritz Schumachers Credo „small is beautiful" trifft auf Hilfsprojekte sicher in hohem Masse zu.

Der zweite Grund ist wohl, dass sich unsere religiösen Überzeugungen auch in Akzentsetzungen unserer Hilfsarbeit niederschlagen. Auf der Grundlage unserer Überzeugung eines „inneren Lichtes" in jedem Menschen setzen wir vielleicht noch etwas einseitiger bei den Benachteiligten und Ausgegrenzten an als andere Organisationen. Und auch das Ablassen von physischer und psychischer Gewalt ist uns wohl noch wichtiger als den meisten anderen Organisationen.
Die Quäker-Hilfe unterscheidet sich drittens aber auch von den großen Hilfsorganisationen, indem sie nicht in der Lage ist, bei Katastrophen schnell zu helfen. Sie bemüht sich dort und längerfristig zu helfen, wo andere Hilfe fehlt.
Und so laufen wir auch als Quäker-Hilfe, frei nach George Fox, freudig durch die Welt und versuchen, auf das von Gott in jedem Menschen zu antworten. Danke an alle, die uns das ermöglichen. Danke an alle Mitglieder, Spenderinnen und Projektverantwortliche!

Lutz Caspers (1.v.l.)
Helmut Hess (Mitte hinten)
und Lore Engelhardt (2.v.r.)
bei Freunden in Kenia 1985

Helmut Hess war zuletzt bei „Brot für die Welt" Kontinentalleiter Afrika. Lutz Caspers begegnete ihm erstmalig 1985 bei einer Tagung mit dem Titel „Gelungene Projekte in der Entwick lungszusammenarbeit." Er hatte acht Jahre als Agronom ein Projekt in Ghana geleitet. Mehr als 20 Jahre lang begleitete er das Quäker Projekt in West-Kenia. Helmut Hess schrieb uns:

Herzlichen Glückwunsch!

Die Quäker-Hilfe wird im Jahr 2013 fünfzig Jahre alt. Brot für die Welt hat diesen Geburtstag vor vier Jahren gefeiert und aus diesem Anlass erinnert an die Gründungszeit, Entwicklung, an Schwierigkeiten und an gelungene Kooperation mit Partnern in der Entwicklungszusammenarbeit. 32 Jahre Zusammenarbeit mit der Quäker-Hilfe, gemeinsame Kooperation mit dem Rural Service Programme (RSP) in West-Kenia sind für alle Beteiligten ein beachtlicher Zeitraum und Ausdruck gemeinsamer Anliegen. Persönlich konnte ich den gemeinsamen Weg mehr als 20 Jahre (1985-2007) begleiten und ich erinnere mich gerne an interessante Begegnungen, schwierige Herausforderungen, engagiertes Bemühen um gute Lösungen.

Es ist mir persönlich ein Anliegen, hinzuweisen auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit und den sehr offenen Informationsaustausch zwischen Quäker-Hilfe und Brot für die Welt, auf gemeinsames Krisenmanagement und gut abgestimmte Interventionen in Kenia. Enttäuschungen und frustrierende Erfahrungen mit unserem gemeinsamen Partner führten nie zur Aufgabe der Kooperation, sondern ermutigten zu deutlicher Sprache in einem offenen Dialog. In vieler Hinsicht erscheint mir die Kooperation RSP Kenia, Quäker-Hilfe und Brot für die Welt als ein gutes Beispiel für erfolgreiche ökumenische Zusammenarbeit. Ich gratuliere der Quäker-Hilfe zum 50. Geburtstag und wünsche auch in Zukunft gute Arbeit mit Menschen und Gruppen, die sich gemeinsam einsetzen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung."

Senatspressestelle Bremen

Dr. Henning Scherf
Bürgermeister a.D. Bremen

Aufgezeichnet Januar 2013

Meine Quäker-Erlebnisse

Wir waren mit sechs Geschwistern eine arme, ausgebombte Familie. Wie durch ein Wunder hatte uns unsere Großmutter durch die Kriegsjahre gebracht. Mein Vater saß als Vorsteher der bekennenden Kirche im Gefängnis und meine Mutter lag mit Typhus auf der Isolierstation.

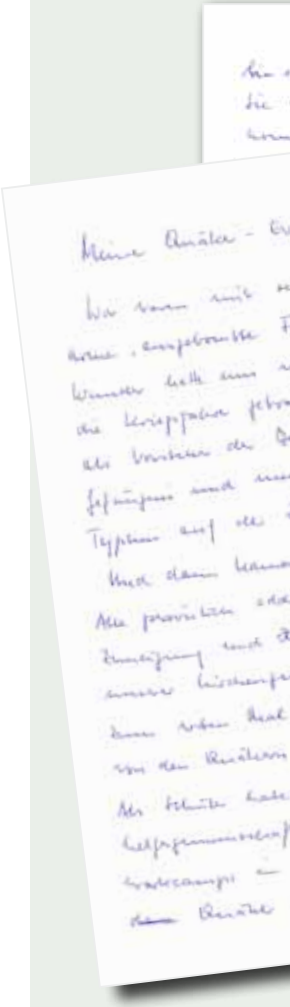
Und dann kamen die ersten Care-Pakete! Alle persönlich adressiert, voller menschlicher Zuneigung und Herzlichkeit. Wir haben in unserer Kirchengemeinde darüber geredet und zum ersten Mal hat mir damals jemand von den Quäkern erzählt.

Als Schüler habe ich dann mit der Nothelfergemeinschaft eine ganze Reihe von workcamps in Europa besucht. Da traf ich Quäker aus aller Welt. Mit ihnen bin ich zu meinem ersten Meeting gegangen. Sie haben mich in ihre Familie aufgenommen. Meine pazifistische Grundeinstellung, die mir in meiner Stephani-Gemeinde vermittelt worden war, hat so eine internationale Erweiterung erfahren.

Noch vor meinem Abitur bin ich bei Lachmunds in Berlin gewesen und in Zehlendorf in dem von Quäkern aufgebauten Nachbarschaftsheim ein- und ausgegangen. Mein erster Besuch in der DDR fand 1958 statt. Anlaß war die Inhaftierung des Leipziger Studentenpfarrers. Und ich war bei einem alten Quäker-Ehepaar in Leipzig untergebracht.

Zurückgekehrt nach Bremen habe ich Albert Steen kennengelernt, der hier einen Buchladen unterhielt und als Quäker in der Weimarer Republik bei den Jusos war und später beim ISK. Er ist wie alle anderen Quäker-Freunde ein Beispiel für mich gewesen, dass Glaube und Handeln eins sein müssen. Nicht nur an ihren Reden sondern auch an ihrem Tun sollten wir die Menschen messen.

Und geschwisterliches Miteinander kennt keine nationalen und rassistischen Grenzen.



1947

CARE International („Cooperative for Assistance and Relief Everywhere“) gegründet 1945, ist eine nicht konfessionsgebundene Nichtregierungsorganisation. Quäker arbeiteten eng mit dieser zusammen.

1919

Nach dem I. Weltkrieg wurde das American Friends Service Committee (AFSC) beauftragt ein Hilfsprogramm für Deutschland aufzuziehen. Die britischen und amerikanischen Quäker versorgten 1920 von 1624 Zentren aus mehr als eine Million deutscher Kinder mit einem täglichen Essen.

1946

Nach dem II. Weltkrieg engagiert sich der britische Friends Relief Service (FRS) in der Britischen Zone. Zusammen mit dem AFSC werden bis Mai 1948 700 Tonnen Lebensmittel und 185 Tonnen Kleidung und Schuhe nach Deutschland geliefert. Nachbarschaftsheime werden in verschiedenen Städten gegründet, Studenten wird umfangreich geholfen. AFSC sendet 56 Helfer, die von vielen Deutschen unterstützt werden. Die Hilfsaktionen reichen bis Mitte der 50er Jahre.

1947

Für ihre Hilfe (s.o.) nach dem Zweiten Weltkrieg, erhielten der Friends Service Council (FSC) in London und das American Friends Service Committee (AFSC) Washington, D.C. den Friedensnobelpreis.

Ein Neubau

Ein dankbarer Patient

EIN HOSPITAL IM URWALD AFRIKAS

DAS QUÄKER-HOSPITAL KAIMOSI

1951

Vor Gründung der Quäker-Hilfe konzentrierten sich die deutschen Freunde in Kenia erstmals umfangreich auf die Unterstützung eines konkreten Projektes.

Kaimosi ist eine Gründung amerikanischer Quäker, in der Art wie das Hospital in Lambarene von Albert Schweitzer. Es ist Teil einer Missionsarbeit. Es besitzt außer dem Krankenhaus eine Schwesternschule, eine Schule für Lehrerausbildung, Kindergarten, Apotheke, Schreinerei, Ziegelei, Sägemühle ...

Wegen seines guten Rufs kommen Menschen von 40 verschiedenen afrikanischen Stämmen dorthin - nicht nur aus Kenia selbst, sondern auch aus Uganda und Tanganyika.

1951 Kenia - 1957
Quäker -Krankenhaus Kaimosi

Die Quäker Horst und Inge Rothe und ab 1955 auch Margarete Hahn arbeiten an einem Quäker-Krankenhaus in Kenia und werden von Mitgliedern der Deutschen Jahresversammlung - in Ost und West - durch Lieferungen von Material unterstützt. -

Im Hospital sind 100 Betten, eine Abteilung für Epileptiker und zehn bis zwölf Stationen für ambulante Behandlung, Fünf europäische Pflegerinnen werden von Afrikanerinnen unterstützt. Schwestern werden ausgebildet. Die Freunde in Ost- und Westdeutschland unterstützen Horst Rothe bei der Ausstattung des Hospitals, wie Textilien, medizinisches Gerät und einen Hochdruckdampf-Sterilisator.

Margarete Lachmund
Versöhnung mit Polen

Pfingsten 1960 fand, von der Jahresversammlung angeregt, im Freundschaftsheim Bückeburg eine Tagung zum Thema „Unser polnisches Nachbarvolk und wir" statt. Es wurde dort angeregt, dass eine Gruppe von Freunden nach Polen fahren solle, um dort Verbindungen in Bezug auf Frieden und Versöhnung aufzunehmen. Es zog sich ein Jahr hin bis Anfang September 1961 die Einreiseerlaubnis kam. - Aufgrund des Mauerbaus konnten Westdeutsche und Berliner Freunde nur getrennt anreisen. Dieser Reise folgten einige weitere von Mitgliedern unserer Jahresversammlung.

Margarete Lachmund schreibt über ihre erste Reise im Jahr 1962:
„Die Erfahrung der beiden Quäkergruppen, die 1961 und 1962 Kontakte mit Polen aufnehmen konnten, ging also dahin, dass weite Kreise des polnischen Volkes sich von Hassgedanken gelöst hatten und einer Versöhnung mit dem deutschen Volke zugeneigt waren. Im Briefwechsel wurde der aufgenommene Gedankenaustausch fortgesetzt."

„Ich bin sicher, dass wir alle mit einem Gefühl der inneren Unsicherheit und Ängstlichkeit fuhren. Es gab so viel Schuld in der Vergangenheit. Wie würde unser Besuch aufgenommen werden? ... Aber die Freundlichkeit, Wärme und Offenheit, die die polnischen Menschen uns zeigten, waren überwältigend und erfüllten uns mit tiefer Dankbarkeit."

Eine ausführliche Beschreibung dieser Polenreisen befinden sich in dem Buch von Heinrich Otto: „Werden und Wesen des Quäkertums und seine Entwicklung in Deutschland", das auch in der Quäkerbibliothek ausleibar ist.
Kontakt: Quäkerhaus, Bombergallee 9, 31812 Bad Pyrmont

1962

Hintergrund

Auf der Potsdamer Konferenz im Juli 1945 wurde die polnische Verwaltung der Gebiete östlich der Oder und Neiße, einschließlich Stellin, Danzig und des südlichen Ostpreußens, bis zu einer endgültigen Regelung durch einen Friedensvertrag mit einer deutschen Zentralregierung anerkannt. Etwa 7 Millionen Deutsche wurden umgesiedelt oder vertrieben, etwa 1,5 Millionen vertriebene oder verschleppte Polen wurden dort angesiedelt.
1949 wird Polen in den Ostblock eingegliedert. In den 60er Jahren „verkrustete" die Führung des Parteichefs Gomulka zusehends.

Ein britischer Freund, zuständig für das Quäker-Zentrum in Warschau, ermöglichte 1957 ein Treffen zwischen polnischen und deutschen Pazifisten in Danzig. Als Berliner Freunden davon berichtet wurde, meinten diese, wie viel wichtiger es sei, dass deutsche Freunde Polen besuchen. So kam es 1958 und 1959 zu einer Besuchsreise von deutschen Jungfreunden im Rahmen eines internationalen Studentenseminars und zu einem Quäker-Arbeitslager, die von dem amerikanischen (AFSC) und dem britischen (FSC) Quäker-Hilfswerke organisiert wurden.

Vor Gründung der Quäker-Hilfe war auch die Versöhnungsarbeit zwischen Deutschen und Polen in der Deutschen Jahresversammlung zu einem Anliegen geworden, das vielfach von deutschen Freunden unterstützt wurde.

1962 Polen
„Durch das nach dem I.Weltkrieg wiedererstandene Polen wurde Ostpreußen durch den ‚Korridor' abgetrennt. Das führte zu Ressentiments in Deutschland. Diese wuchsen durch die Abrennung der ‚Ostgebiete' nach dem II.Weltkrieg. Mitglieder der Mitglieder unserer Jahresversammlung sahen es als wichtige Aufgabe an, Versöhnungsarbeit mit Polen zu leisten. Die daraus entstehende Hilfsarbeit war dazu nur ein Mittel. Wichtig waren private Kontakte, solche zu Behörden, zu Kirchen, zum Ökumenischen Rat sowie zum gesamtpolnischen Friedenskomitee.

Im September 1961 erhielt eine erste Gruppe deutscher Freunde ein Visum - Ovene Hüfner, Sieglinde von Brockdorf, Brigitte Schleusener und Heinrich Otto konnten fahren.
Ende Mai 1962 kam es zu einer zweiten Reise, an der Margarete Lachmund, Lore Horn, Katharina Provinzky und Irmgard Schuchardt teilnahmen.

Die Versöhnungsarbeit mit Polen war ab 1972/73 vor allem Heinrich Carstens' Anliegen. Er organisierte über den Friedensausschuss mehrere Reisen.

Egil Hovdenak
Initiator und Projektbetreuer Algerien

Entwicklung beginnt im Innern

1952: *„Ich war 25 und wollte einen Teil meiner Jugend damit verbringen, für diese Menschen zu arbeiten, die mich brauchten. Zuerst wollte ich bei ihnen wohnen wie einer von ihnen und mehr von ihren Lebensbedingungen lernen. Der nächste Schritt wäre, das Interesse anderer zu wecken, um ein größeres Hilfswerk aufzubauen."*

Er studierte Dorfentwicklungsmethoden, lernte Französisch und ging 1953 zurück nach Algerien.

„Wie ein Bettelmönch lebte ich von den kleinen freundlichen Gaben, die man mir aus Dankbarkeit für meine Hilfe überreichte: Eier, Feigen, Olivenöl, kabylisches Brot und für größere Mengen an Medikamenten erhielt ich etwas Geld von jenen, die welches hatten."

Als in Algerien die Revolution ausbricht, kehrt Egil 1954 nach neun Monaten nach Norwegen zurück. Er macht eine Ausbildung zum Sozialarbeiter, heiratet und wird Mitglied der Religiösen Gesellschaft.

Auf seine Anregung hin beschliessen 1962 die Jahresversammlungen in Norwegen, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Niederlande, Schweden und der Schweiz zusammenzuarbeiten. Eine erste kleine Gruppe kommt am Ostermorgen 1963 in Algerien an.

2004 schreibt Egil im Rückblick:

„Der Bedarf in einem Land, das durch siebeneinhalb Jahre Krieg zerstört worden war, war immens, aber wir wollten kein Nothilfeprogramm starten. Das Verteilen von Hilfsgütern an die Bevölkerung würde nur Abhängigkeiten schaffen. Wir wollten ein Entwicklungsprojekt aufbauen, gemeinsam mit den Menschen in den Dörfern leben, auf gleicher Stufe, in Gemeinschaft mit ihnen, um gemeinsam mit ihnen Möglichkeiten zur Verbesserung zu finden. Nur die Menschen selbst können Entwicklung voranbringen. ... Die Algerier begrüßten die Unterstützung, machten aber auch klar, dass sie keine Bevormundung dulden würden. „Wir werden nicht betteln", meinten sie. Die Herausforderung für mich als Initiator und Leiter des Projekts war klar: „Unabhängigkeit schaffen!" ... Ein ehemaliger Kommunen-Geschäftsführer umarmte mich, als wir uns zufällig unterwegs begegneten und sagte: „Ihr Quäker sucht stets das Gute für alle." Wir hatten nie über das Quäkertum gesprochen. Unser Leben hatte gesprochen."

1963

Hintergrund

In der französischen Kolonie Algerien lebten um 1950 neun Millionen islamische Algerier und 1,5 Millionen Europäer.
1954 wurde allen Algeriern die französische Staatsbürgerschaft in Aussicht gestellt. Die Algerien-Franzosen sahen dadurch ihre Stellung gefährdet und leisteten massiven Widerstand. Bis zum Waffenstillstand, der den Krieg 1962 beendete und die Unabhängigeit Algeriens bestätigte, gab es Terror und Gegenterror, der etwa einer Million Algeriern das Leben kostete. Weite Teile des Landes waren zerstört.

Egil Hovdenak, ein junger Norweger, hatte 1952 an einem internationalen Arbeitslager in der Kabylei teilgenommen, dort die Berber, ihre Gastfreundschaft und ihr Vertrauen kennen gelernt. Es reifte der Beschluss in ihm zurückzukommen und die Armut der Menschen dort zu teilen.
Während der zehn Jahre, in denen das Projekt bestand, nahmen 56 nichtalgerische Mitarbeiter teil: zwei aus Dänemark, je drei aus England und Frankreich, je vier aus Schweden und Deutschland, sieben aus der Schweiz, 12 aus den Niederlanden und 21 aus Norwegen mit einem durchschnittlichen Einsatz von 14,5 Monaten.

1963 Algerien - 1972
Dörfern in der Kabylei wird geholfen die Schäden des achtjährigen Algerienkrieges zu mildern. Von norwegischen Quäkern begonnen, wird dieses Hilfsprojekt von verschiedenen Quäker-Hilfsorganisationen in Europa unterstützt.

Zu den ersten Aktivitäten gehört ein Gesundheitsdienst, für den es großen Bedarf gibt. Es folgen: praktischer Unterricht für Mädchen, Wiederaufbauarbeiten im Rahmen der staatlichen Pläne, ein Modellhausprojekt und ein Dorfentwicklungsplan, Wasserturm und -leitungen, ärztliche Versorgung in vielen Dörfern, Entbindungsstation, Sozialzentrum für die Mitarbeiter, Wiederaufbau von Schulen, Bau von Lagerhäusern, landwirtschaftliche Exprimente.

Zum Ende des Jahres 1972 werden die Gebäude und die praktische Arbeit ganz in algerische Hände gelegt.
1989, 17 Jahre nachdem Egil Hovdenak, Initiator und Begleiter des Projekts mit seiner Familie Algerien verlassen hatte, kommt er zurück um zu sehen, was aus dem Projekt geworden ist: „Der Eindruck von den Veränderungen war überwältigend. Ich besuchte Dorf für Dorf und wurde vielfach eingeladen, alte Freunde zu besuchen. Stolz zeigten sie mir ihre Häuser mit modernem Mobiliar, elektrischem Licht, fließendem Wasser, Toilette, Küchen mit Gasherd.“

Gisela Faust
Quäker-Hilfe Mitglied seit 1964

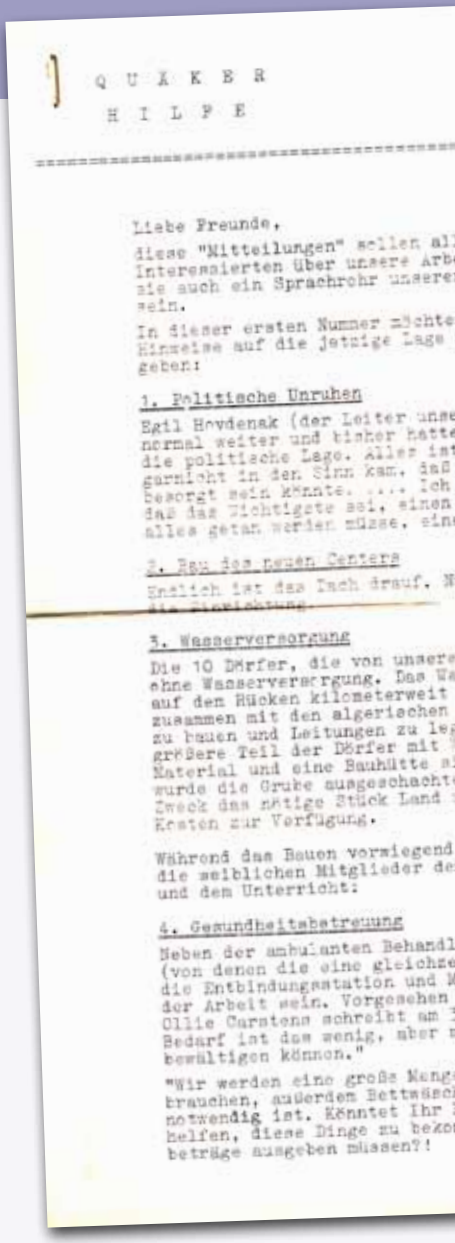
Nimm auf, was Dir Gott vor die Tür gelegt hat

Als vor 50 Jahren die Quäker-Hilfe gegründet wurde, war ich als Quäker-Mitglied sofort bereit meinen Beitrag dafür zu leisten. Unsere Familie hatte seit den Kinderspeisungen nach dem ersten Weltkrieg durch die Quäker viel Hilfe in schweren Zeiten erfahren. Es war nicht allein die materielle Hilfe, sondern auch die Versöhnungsarbeit, die geleistet werden musste.

Nach dem zweiten Weltkrieg konnte ich mit einer von nordischen Quäkern gegründeten internationalen Gruppe junger Menschen beim Aufbau eines Jugendheimes im zerstörten Hildesheim arbeiten.

Heute treffe ich immer wieder Menschen, die sich an die Hilfe der Quäker in ihrem Leben erinnern. Das möge im Gedächnis bleiben und uns in die Zukunft führen.

Die Quäker-Hilfe ist der Ausdruck unseres Glaubens nach außen.



Q U A K E R
H I L F E

Liebe Freunde,

diese "Mitteilungen" sollen al
Interessierten über unsere Arb
sie auch ein Sprachrohr unsere
sein.

In dieser ersten Nummer möchte
Hinweise auf die jetzige Lage
geben:

1. Politische Unruhen

Egil Hovdenak (der Leiter uns
normal weiter und bisher hatte
die politische Lage. Aller in
gerichtet in den Sinn kam, das
besorgt sein könnte. .... Ich
das das Dichtigste sei, einen
alles getan werden müsse, ein

2. Bau des neuen Centers

Endlich ist das Dach drauf. N
die Einrichtung.

3. Wasserversorgung

Die 10 Dörfer, die von unsere
ohne Wasserversorgung. Das Wa
auf den Rücken kilometerweit
zusammen mit den algerischen
zu bauen und Leitungen zu le
größere Teil der Dörfer mit
Material und eine Bauhütte a
wurde die Grube ausgeschacht
Zweck das nötige Stück Land
Kosten zur Verfügung.

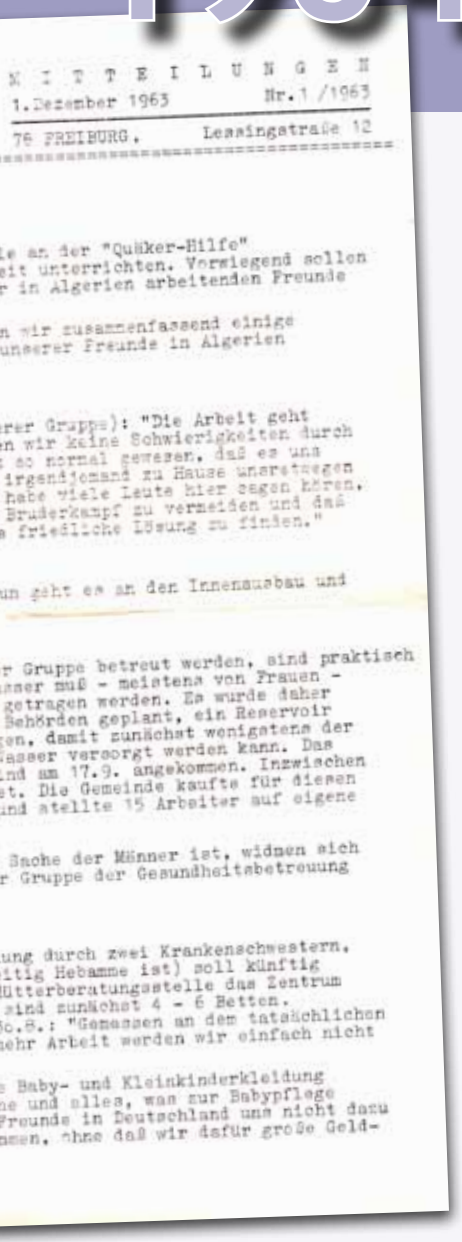
Während das Bauen vorliegend
die weiblichen Mitglieder de
und dem Unterricht:

4. Gesundheitsbetreuung

Neben der ambulanten Behandl
(von denen die eine gleichze
die Entbindungsstation und
der Arbeit sein. Vorgesehen
Ollie Carstens schreibt am
Bedarf ist das wenig, aber
bewältigen können."

"Wir werden eine große Mang
brauchen, außerdem Bettwäsc
notwendig ist. Könntet Ihr
helfen, diese Dinge zu beko
beträge ausgeben müssen?!

1964



N I T T E I L U N G E N

1.Dezember 1963 Nr.1 /1963

79 FREIBURG. Lessingstraße 12

le an der "Quäker-Hilfe"
eit unterrichten. Vorliegend sollen
r in Algerien arbeitenden Freunde

n wir zusammenfassend einige
unserer Freunde in Algerien

rer Gruppe): "Die Arbeit geht
en wir keine Schwierigkeiten durch
so normal gewesen, daß es uns
irgendjemand zu Hause unsretwegen
habe viele Leute hier sagen hören,
Bruderkampf zu vermeiden und daß
e friedliche Lösung zu finden."

un geht es an den Innenausbau und

r Gruppe betreut werden, sind praktisch
asser muß - meistens von Frauen -
getragen werden. Es wurde daher
Behörden geplant, ein Reservoir
en, damit zunächst wenigstens der
Wasser versorgt werden kann. Das
ind am 17.9. angekommen. Inzwischen
st. Die Gemeinde kaufte für diesen
und stellte 15 Arbeiter auf eigene

Sache der Männer ist, widmen sich
r Gruppe der Gesundheitsbetreuung

ung durch zwei Krankenschwestern,
itig Hebamme ist) soll künftig
Mütterberatungsstelle das Zentrum
sind zunächst 4 - 6 Betten.
So.S.: "Gemessen an dem tatsächlichen
mehr Arbeit werden wir einfach nicht

Baby- und Kleinkinderkleidung
he und alles, was zur Babypflege
Freunde in Deutschland uns nicht dazu
men, ohne daß wir dafür große Geld-

Der Vorläufer der Quäker-Hilfe e.V. war der „Ausschuss für Hilfsarbeit“. Dieser hatte die Aufgabe, im Auftrag der Jahresversammlung Hilfe zu leisten, innerhalb der Jahresversammlung und außerhalb. Im Jahresbericht 1961-62 werden folgende Projekte genannt:
Altenarbeit - Cilly Seutemann in Pyrmont / Patenschaften für indische Waisenkinder - Gerhard Thiede u.a. / Hilfsarbeit in Kenia - Sigrid Klinghammer / Flutgeschädigte in Hamburg / Studienreise eines marokkanischen Sozial-Inspektors durch Deutschland / Altersheim / Algerienhilfe.

Im Januar 1962 wird in diesem Ausschuss nach der Besprechung des Algerien-Projektes festgestellt: „Unsere Arbeit wird in Zukunft stärker in der Öffentlichkeit bekannt werden müssen. Dies würde aber nach außen einen anderen Rahmen notwendig machen. Wir schlagen deshalb vor, zur Erlangung der Gemeinnützigkeit eine besondere Körperschaft (Quäkerhilfswerk) zu gründen.“

1963 Quäker-Hilfe e.V.
Am 24. November 1963 wird der Verein Quäker-Hilfe in Pyrmont gegründet als „ausführendes Organ für die Hilfsarbeit der deutschen Quäker. Zum Vorsitzenden wird Karl-Heinz Ulhaas gewählt, Stellvertreterin ist Magdalene Daimling.

Anfang Dezember 1963 erscheint die erste Ausgabe der „Quäker-Hilfe-Mitteilungen“ auf vier hektografierten A4-Seiten. Sie ist für alle an der Quäker-Hilfe Interessierten gedacht. Zunächst war sie als Sprachrohr der in Algerien arbeitenden Freunde gedacht. Bis heute erschienen mehr als 150 Ausgaben.

Lore Engelhardt
Projektbetreuerin Kenia 1971 - 1986

Einheimische Personen werden ausgebildet. Mit Hilfe eines Fahrrades besuchen sie die Dörfer regelmäßig und beraten die Landbevölkerung über landwirtschaftliche Anbaumethoden, versorgen sie mit besserem Saatgut usw.

Lore Engelhardt widmete sich 15 Jahre lang diesem Projekt. Sie kannte die familiäre Situation aller Mitarbeiter, auch die Namen von deren Frauen und Kindern.
1982 schreibt Lore: *„Vieles muss sich im Aufbau erst entwickeln, aber ich glaube, die Art der Entwicklung des Farmprojektes bietet ganz stark die Chance, dass es ihr eigenes Projekt ist und bleibt. Die Farm als Lehrzentrum und zugleich als Ertragsprojekt: es wäre ideal, wenn dieses Entwicklungshilfeprojekt sich selbst tragend als landeigenes Projekt selbständig werden könnte ..."*

1986 ergab ein Gutachten unter der Federführung von „Brot für die Welt", dass die Farm noch eine kleine Unterstützung braucht um sich dann selbst zu tragen, das Beratungsprojekt werde aber für längere Zeit auf Unterstützung von außen angewiesen sein.

Aus dem Dorf in Vokoli wird von einem erfolgreichen Beispiel für die Verbesserung der Ernährungssituation berichtet:

Dem ländlichen Berater war aufgefallen, dass die Mangelernährung bei Kindern vor einigen Jahren bei 55% lag. Der Boden eignet sich ideal für den Sojaanbau. Die Bauern ließen sich zeigen, wie sie den Jahresertrag deutlich erhöhen konnten. Die ernährungsphysiologisch wertvolle Sojabohne lässt sich gut zu ‚Milch' und ‚Fleisch' weiterverarbeiten und zur eigenen Verbesserung der Ernährung nutzen. Der Berater vermittelte auch Kenntnisse der Vermarktung zur Erhöhung des Einkommens. Zusätzlich wurde unter Mitarbeit der Dorfbevölkerung vom Projekt die einzige Quelle im Dorf erfasst. Somit haben die Bewohner Zugang zu Trinkwasser.
Gäste des Dorfes werden mit einem Kuchen aus Sojabohnen und Bananen verwöhnt. Das erworbene Wissen und die Erfahrungen werden in Seminaren und Workshops weitergeben. Die integrative Vielfalt des Projektes führt zu einer umfassenden Dorfentwicklung, die seit über 30 Jahren von der Quäker-Hilfe unterstützt wird.

1971

Hintergrund

Das Projekt für ländliche Entwicklungsberatung ist in der früheren Quäker-Missionsstation Kaimosi beheimatet.

Dieses Projekt wurde von dänischen und amerikanischen Quäkern ins Leben gerufen. Grundlage der Unterstützung dieses Projektes war der 1%Fonds. 1968 hatte die Deutsche Jahresversammlung ihre Mitglieder aufgefordert, ständig 1% ihres Nettoeinkommens in diesen Entwicklungshilfefonds einzuzahlen.
Lore und Leo Engelhardt informierten sich 1971 zwei Wochen lang vor Ort über die Arbeit der kenianischen Freunde. Es waren dort 19 Berater tätig und ihr Gebiet umfasste etwa 30 km im Durchmesser. Beraten wurden jeweils Menschen in 25-28 Dörfern.

Seit 1983 haben wir dieses Projekt in enger Zusammenarbeit mit „Brot für die Welt" gefördert.
Inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit sind Förderung der Landwirtschaft (Hilfe zur Selbsthilfe), kommunale Gesundheitsversorgung (Stichwort Aids), Gewinnung von Trinkwasser (Brunnenbau) und Jugendhilfe (insbesondere Waisenkinder).

seit 1971 Kenia
Umfassendes ländliches Entwicklungsprojekt mit den Zielen: landwirtschaftliche Beratung, Hygiene, Ernährungsberatung, Kleintierhaltung, Familienplanung

1971 Nepal - 1974
Unterstützung der Arbeit der britischen Quäkerin Ilfra Lovedee: örtlichen Frauengruppen wird der Aufbau von Gesundheitszentren ermöglicht.

1972 Bangladesh - 1979
Quaker Peace and Service (QPS): Flüchtlingshilfe und Koordinierung von Hilfsprogrammen nach Bürgerkrieg und Flutkatastrophe.

1973 Madagaskar - 1982
Sachspenden an ein Jugendzentrum in Tananarive, das von einem Quäker-Ehepaar geleitet wird.

1974 Mali - 1984
Amerikanischer Quäker-Hilfsdienst (AFSC): Entwicklungshilfe und Hilfsprogramm bei Dürrekatastrophe.
„Mit der Zeit haben wir gelernt, dass wir bei großen Katastrophen die erste umfangreiche Hilfe den großen Verbänden überlassen sollten. (...) Wir glauben, dass wir uns mit unseren relativ geringen Mitteln an Projekten beteiligen sollten, die in kleinem Umfang betrieben werden, intensiv arbeiten und die Betroffenen von Mensch zu Mensch lehren können, ihre eigenen Kräfte einzusetzen."

1974 Palästina -1985
Am'ary Spiel-Zentrum. 15 km nördlich von Jerusalem wurde 1949 ein Lager für mehrere tausend palästinensische Flüchtlinge gegründet. Dort wurde als Fortsetzung der europäischen Quäkerhilfen das Spiel-Zentrum für ab 4-Jährige gegründet.

Trudie und Tom Hunt
Guatemala - Ludwigshafen

Ein dringender Hilferuf kam 1976 aus Guatemala zu uns. Das amerikanische Quäker-Ehepaar, Trudie und Tom Hunt, die in Guatemala lebten, wandten sich mit der Bitte um Hilfe an unseren Freund Hans Biczysko in Ludwigshafen.

Sie lernten Hans nach dem Krieg kennen. Sie hatten Ludwigshafen besucht und waren zutiefst erschüttert von dem Anblick der zerstörten Stadt und den Leiden der Bevölkerung. Nach Amerika zurückgekehrt, warben Trudie und Tom unter Einsatz all ihrer Kräfte in unzähligen Veranstaltungen um Hilfe für die Stadt Ludwigshafen.

Jetzt wandten sie sich an Hans mit der Frage, ob es möglich wäre, dass nach der entsetzlichen Katastrophe in Guatemala Deutsche - Quäker und Nichtquäker - den Notleidenden in Guatemala helfen könnten. Trudie und Tom wohnten in einem der stark betroffenen Gebiete und setzten sich persönlich ein, um dort die ärgste Not zu lindern. Das dringlichste war es, Hütten zu bauen, damit die Menschen Schutz gegen den Monsunregen haben.

Hintergrund

Der Ausbruch eines Vulkans 1974 und ein schwerer Wirbelsturm verursachten schwere Schäden. 1976 forderte ein schweres Erdbeben etwa 23000 Tote. 250 000 Wohnungen wurden vernichtet.

Trudie und Tom fanden eine extrem traurige Situation in San Juan vor, wo Vermieter ihre Häuser nicht wieder aufbauen wollten und die vormaligen Mieter keine Hoffnung auf Wohnungen hatten. Daher kauften die Quäker Land und siedelten 64 Familien darauf an. Ohne das Geld der Quäker-Hilfe wäre das nicht möglich gewesen, schrieben Trudie und Tom.

Ende 1978 war der Bau der Siedlung abgeschlossen, das Gemeinschaftszentrum gebaut. Bis heute wird diese Ansiedlung „German Colony“ genannt. (Zufällig war der Wiederaufbau von San Juan unter der Verantwortung des Deutschen Roten Kreuzes!) Es wurde mit den Mietern vereinbart, dass sie die Hälfte der Kosten zurückzahlen und dieses Geld sollte für Stipendien, vor allem für Schüler aus San Juan verwendet werden.

1976

1975 Norirland - 2002
Project-Centre of Neighbourhood Development, Belfast: Nachbarschaftszentrum mit Aktivitäten und Kursen für jedes Alter.
Ulster Quaker Service Committee: a.) Beratungsstelle für Angehörige von Inhaftierten des Maze-Gefängnisses in Lisburn mit Kantine und Spielzimmer. b.) Quaker Cottage: Begegnung, Kinderbetreuung, pädagogische Hilfe für alleinerziehene Mütter u.a.

1976 Südvietnam
Amerikanischer Quäker-Hilfsdienst (AFSC): Wiederaufbau des Fischereigewerbes für die vom Krieg betroffene Bevölkerung

1976 Guatemala - 1978
Nach Wirbelsturm und Erdbeben Landkauf und Bau einer Siedlung für 62 Familien. Die Quäker-Hilfe stellte hierfür DM 63.000 aus Spenden zur Verfügung

1976 Äthiopien - Somalia - 1995
Quaker Peace and Service (QPS) und AFSC: Nach Kriegen im Hungergebiet Flüchtlingshilfe, Brunnenbau, Bau von Schulen und Kleinindustrie, materielle Hilfeleistung, landwirtschaftliche Projekte.

seit 1977 Israel
Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V.. Finanzierung zweier Freiwilligen

1980 Kambodscha - 1981
Amerikanischer Quäker-Hilfsdienst (AFSC): Organisation der dortigen Hilfsarbeit.

Peter Hohage
Lebensmittel nach Warschau

„Wer kommt mit, Lebensmittel nach Warschau fahren?" Die Frage stelle ich ohne große Hoffnungen zum ersten Mal im Juni in der Universitäts-Mensa, und gleich sind fünf da, die wollen. Die Hungersnot in Polen ist in allen Medien, und das unbehagliche Gefühl der Hilflosigkeit schwebt über uns. Sogar das Mensaessen kommt einem vor wie Luxus ...

Ich weiß nicht mehr, was mich getrieben hat, mich bei der Quäker-Hilfe zu melden, irgendwie kam mein Wunsch wie von selber, und zunächst scheint mir auch weiterhin Alles zuzufliegen. Das Geld der Quäkerhilfe kommt schnell. (Welch ein Vertrauen in mich – Tausende DM einfach so ...) Einer der Mitfahr-Interessenten, Andi Hermann, bietet außer seiner Mitfahrt auch gleich den 4-Tonnen-Lieferwagen seines Bruders.

Erst, als ein Rückzieher blamabel wäre, wird es schwierig: Allein der Papierkrieg mit den Behörden kann einem den Spaß gründlich verderben! Dazu die wenig erfolgreiche Bettelei bei den Geschäftsführern aller möglichen Läden. Und als ich so richtig alles satt habe, kommen (außer Lore Horns telefonischen Tröstungen und Hinweisen, was in Polen besonders gebraucht wird) auch Fortschritte. Da ist der Zollbeamte, der sich eine Stunde Zeit nimmt, um mit mir einen Teil der Formulare auszufüllen, die Apothekerin, die mir spontan teure Babynahrung mitgibt (sie erinnerte sich an die Quäkerspeisung ...). Lore Horn könnte ganz ähnlich klingende Lieder aus Berlin singen, und dabei hat sie noch ihren Beruf – ich habe jetzt, nach den Examen, meine Zeit ziemlich frei. – Eigentlich habe nicht ich die Dinge angepackt, sondern sie haben mich fest im Griff.

Dann ist der große Moment da, als Andi mit dem Transporter um die Ecke biegt und wir bei den verschiedenen Firmen die Ware abholen. Wir schöpfen das zulässige Gewicht voll aus und fahren am Freitag früh los.

Zum Übernachten ist uns die Zeit zu schade, und wir fahren einfach drauflos. Die Straßen sind kaum belebt, und nach einer Stunde wie leergefegt.

Beim ersten Tanken in Polen will Andi nach Warschau telefonieren, was vom Münztelefon aus nicht geht. Da nimmt uns (um 23.30 Uhr!) ein anderer Kunde zu sich nach Hause, holt seine Frau aus dem Bett, meldet das Gespräch an und bewirtet uns. Nach einer Stunde geht es weiter. Der Nieselregen strengt die Augen an, aber polnischer Kaffee

1981

hat es in sich. – Gegen 2 Uhr erst lässt sich Andi wieder ablösen und schläft neben mir gleich ein. Jetzt bin ich allein mit dröhnenden vier Tonnen, hoch über der Straße, die unter uns wegfliegt, und starre in die Nacht auf der Suche nach Wild, Betrunkenen oder Löchern im Belag. Um 4.30 Uhr halten wir auf einem Parkplatz an, es ist schon hell, und breiten auf der Ladung die Schlafsäcke aus. Andi bettet sich auf Mehl und Milchpulver, mir sagen der Zucker und das Waschpulver mehr zu.

Gegen Mittag endlich Warschau. Die Empfänger (Klub Inteligencii Katolickiej) erwarten uns und laden in Windeseile ab. Als uns unsere Gastgeber nachmittags Warschau zeigen, ist alle Müdigkeit vergessen. Die Innenstadt ist hinreißend. Die Läden allerdings sind gähnend leer, wer seine Essensmarken einlösen will, braucht gute Beine in der Warteschlange.

Abends erfahren wir, dass fast die ganze Ladung schon verteilt ist und die Freude ist groß. Für uns war das glücklich verlaufene Abenteuer kein reiner Genuss, aber zugleich eine unendlich kostbare Erfahrung, die wir nicht missen mögen. Auch haben wir beide für Polen eine große Zuneigung gewonnen.

Weitere Hilfslieferungen fuhren: Katja Tempel, Christian Voigt, Eckhart Krüger u.a.

1980 Polen
Anfang der 80er Jahre, als die polnische Armee zwei Jahre Kriegsrecht über ihr Land verhängte, ermöglichte ein Spendenaufruf vier Transporte vor allem mit Lebensmitteln nach Krakau, Posen und Warschau.
So wie Peter Hohage engagierten sich mehrere Freundinnen und Freunde hier sehr aktiv beim Beschaffen und Transportieren der Waren. Lore Horn, Berlin erledigte die meisten der sehr aufwändigen Formalitäten.
Ein entscheidender Grund, die Spenden selber zu transportieren, war, dass die Quäker weitere Kontakte in Polen knüpfen und auch selber sehen wollten, wer Adressat und Empfänger der Spenden ist.

Für diese Hilfsarbeit stellte die Quäker-Hilfe zwischen 1977 und Mitte 1983 insgesamt über DM 30.000 aus Spendengeldern zur Verfügung.

1982 Guatemala -1985
Amerikanischer Quäker-Hilfsdienst (AFSC): Beratungsstelle für Gesundheitsvorsorge und Abendschule für Erwachsene. Die Quäker-Hilfe stellte hierfür DM 17.000 zur Verfügung.

Ollie Carstens
Arbeit mit körperbehinderten Kinder

Zu den Hilfslieferungen nach Polen (siehe Seite ??) kam ab 1983 die Unterstützung einer Elterninitiative für körperbehinderte Kinder in Warschau. Erst engagierte sich Heinrich Carstens, dann Ollie Carstens, die in die Fußstapfen ihres Vaters trat. Aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung ermöglichte sie Fortbildungsmaßnahmen für polnische Fachkräfte. Sie vermittelte die aus Kanada stammende Bliss-Methode, die körperbehinderten Kindern erstmals ermöglichte, sich mit Zeichen zu verständigen, ein Projekt, das heute in ganz Polen benutzt wird.

Hanja Lechowicz, Leiterin der Körperbehindertenschule in der Radomska-Strasse, schrieb 1987: *„Worte reichen nicht aus, um uns bei Frau Olga Carstens zu bedanken für ihren unermüdlichen Einsatz und ihr Bemühen, uns ein klares Bild von gesunder Sonderpädagogik zu vermitteln. Das Schönste im pädagogischen „Herzen" von Frau Carstens ist, dass es in der Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern die Feststellung „Das ist nicht möglich" für sie nicht gibt."*

Bliss-Symbole

Bliss-Symbole sind eine von Charles K. Bliss in ihren Grundzügen in den 1940er Jahren entwickelte Pasigrafie, eine Sammlung von piktografischen und ideografischen Zeichen. Jedes Zeichen steht für einen Begriff, und mehrere Symbole können kombiniert werden, um Sätze zu bilden oder Ideen auszudrücken.

Der Kanadier Charles Bliss entwarf ein konsequent logisch aufgebautes Kommunikationssystem einer Bilderschrift zur Unterstützung des gegenseitigen internationalen Verstehens und Verständnisses. Diese Absicht, einen Beitrag zur Verständigung zwischen Kulturen zu leisten, hat sich jedoch nicht erfüllt. Das Bliss-Symbol-System wurde aber auf einem anderen Einsatzgebiet weltweit bekannt. Es wird seit 1971 als Hilfsmittel eingesetzt für Menschen, die infolge von Sprechstörungen nicht oder nur sehr eingeschränkt über die Lautsprache mit anderen kommunizieren können.
Die Symbole sind im BCI-Standard (BCI = Blissymbolic Communication International) festgelegt, und werden aus knapp

1983

120 Grundsymbolen aufgebaut. Insgesamt werden knapp 4500 Symbole benutzt. Zur Kommunikation wird Bliss mit Hilfe von Symboltafeln eingesetzt. Der Benutzer kommuniziert, indem er der Reihe nach auf Bliss-Symbole zeigt (beispielsweise per elektronischer Auswahl). Der Kommunikationspartner liest die Bedeutungen der Symbole, die darüber in alphabetischer Schrift stehen.

Seit 1995 ist „Bliss-Symbolics in Poland" ein selbstständig arbeitender Zweig der internationalen Vereinigung. Ein wesentliches Ziel wurde damit erreicht.

1983 Polen - 2009

Private Initiativen hatten noch in den 80er Jahren das Problem, dass vieles wie Hilfsmaterial, nur mit Devisen beschafft werden konnten. Daher half die Quäker-Hilfe.

Schule Helenow in Warschau: Schule für lernfähige körperbehinderte Kinder und Jugendliche - zu der Zeit ein Novum in Polen. 1983 mit 20 Plätzen eröffnet, standen dem im darauffolgenden Jahr schon 400 Anmeldungen aus ganz Polen gegenüber. 1986 wurde bereits angebaut.

1986: Schule Radomska-Straße, Warschau: Körperbehindertenschule

Polnisches Komitee für Sozialhilfe Krakau: Betreuung älterer Menschen

Kindergesundheitszentrum Warschau: akademisches Lehrkrankenhaus
Fachzeitschriften für das akademische Lehrkrankenhaus

Behindertenkindergarten Posen: Lieferung von Bewegungshilfsgeräte

Per Corda: Stiftung für geistigkörperlich behinderte Kinder in Posen

1987 Wustrow

Kurve Wustrow: Finanzierung einer Stelle in der Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion

Christel und Gerd Wieding
Quäker-Hilfe Mitglieder

Auf die Frage „Warum seid ihr 1980 Mitglied der Quäker-Hilfe geworden?" drängt sich uns die Gegenfrage auf: „Warum erst 1980, sechzehn Jahre nach ihrer Gründung? Schließlich waren wir damals doch auf verschiedene Weise im Rahmen der deutschen Jahresversammlung tätig: Hausausschuss, Vertretung im Weltkomitee, Kinderarbeit, Schreiberamt. Wir wissen keine Antwort.

Heute jedenfalls gehört die Quäker-Hilfe, der Gerd dann viele Jahre als Schatzmeister diente, zu unserem „Quäkersein" dazu, und das nicht erst seit wir 1989 bei einem Besuch in Kaimosi bei den kenianischen Freunden hautnah erleben konnten, was diese Hilfe bewirkt.
Lebendige Berichte von den einzelnen Ländern wie auch von Orten in Deutschland machen uns immer wieder deutlich, wie wichtig diese Hilfe ist, besonders auch Hilfe zur Selbsthilfe. Dazu mit unserer Spende einen kleinen Beitrag zu leisten, ist uns wichtig, gehört zu unserem Verständnis, was es bedeutet, zur kleinen, aber weltweiten Gesellschaft der Freunde (Quäker) zu gehören."

25 Jahre Quäker-Hilfe e.V.

Wir bemühen uns, die Lebensbedingungen von Menschen in Not zu verbessern und ihnen zu helfen, ein menschenwürdiges Dasein zu führen in Achtung vor sich selbst und vor ihren Mitmenschen. Dieses wird insbesondere da sichtbar, wo Flüchtlingen geholfen wird, erlernte Fähigkeiten zu nutzen, bzw. ihnen eine Ausbildung zu ermöglichen.

Die Quäker-Hilfe setzt aber auch dort Mittel ein, wo es sich um Randgruppen und unterdrückte Minderheiten der Gesellschaft handelt, um Kinder oder alte Menschen. Die Hilfe soll jederzeit Menschen ohne Rücksicht auf Rasse, Religion oder Nationalität zuteil werden, insbesondere dann, wenn Menschen aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen verfolgt werden.

Aus der Verpflichtung des historischen ‚Friedenszeugnisses' heraus tritt die Quäker-Hilfe bei Einsatz der ihr zur Verfügung stehenden Mittel auch für die ‚Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens' ein.

Die Arbeit in den Projekten soll mit dazu beitragen, eine soziale und wirtschaftliche Ordnung zu erreichen, die die Ursache von Kriegen zu beseitigen hilft. Die Arbeit soll auch jene versöhnen helfen, die einander

1983

feindlich gegenüberstehen, wobei ein Grundprinzip des Einsatzes der Quäker von jeher gewesen ist, bei einem Konfliktfall nicht einseitig Hilfe zu leisten.

Die Hilfstätigkeit sollte jedoch schwerpunktmäßig erfolgen, um eine Verzettelung zu vermeiden. Allen längerfristigen Projekten muss die Mitgliederversammlung zustimmen.

Hilfsmaßnahmen sollten nicht lediglich in der kurzfristigen Beseitigung von finanziellen Engpässen bestehen; vielmehr sollten Projekte in der Regel durch ein kontinuierliches Engagement einzelner Freunde entstehen, die nach zusätzlicher Unterstützung, über die der eigenen Andachtsgruppe oder der Bezirksversammlung hinaus, suchen.

Die Projekte sollten laufend daraufhin untersucht werden, ob sie

- für den Frieden wirken und sich gegen Gewalt richten;

- anstreben, sozialen und wirtschaftlichen Wandel herbeizuführen; helfen, Armut zu beseitigen, beispielsweise durch angemessene Ausbildung junger Menschen oder ob sie auf den Einsatz für diese Tätigkeiten vorbereiten.

- Überprüft werden sollte bei einem Projekt auch, ob es sich dabei um spezielle Quäkeranliegen handelt oder ob andere Organisationen in Frage kommen, diese Arbeit zu übernehmen.

Angela Gerstmeier
Peru

Das Leben schützen

„Ich weiß auch mittlerweile, was es zu verteidigen gilt, zu umsorgen, zu hegen und zu pflegen: schlicht und einfach das LEBEN - mit welcher Ideologie auch immer, wenn es nur tatsächlich DAS ist, das Leben, was wir da verteidigen. Warum ich das so betone? Weil ich doch manchmal hier in Peru gar nicht wusste, warum ich mich eigentlich hier engagieren soll. Wissen die „Null-Bock-jungen-Leute" eigentlich, was Leben, was Lebendigkeit ist? Lebendiges Leben, lebendiges Denken, lebendiges Gestalten, lebendige Unterhaltung, lebendiges Forschen? Das habe ich hier sehr gut erfahren. Schlicht und einfach, weil wir Menschen sind und leben, müssen wir das Leben schützen, wo es bedroht ist."

Das Projekt

Im Rahmen ihrer Ausbildung zur Diplom-Ökotrophologin arbeitete Angela Gerstmeier 1979 als EIRENE-Freiwillige bei einem Arzt in Lima, der mit einem Priester der Gemeinde ein Basisgesundheitszentrum errichtet hatte. In diesem sozial- und präventivmedizinischen Projekt befasste sie sich aus Sicht der Slumbewohner intensiv mit dem politischen Alltag des Landes. Die Quäker-Hilfe unterstütze auf ihren Antrag den Bau eines Wassertanks auf dem Dach des neuen Praxisgebäudes.

Desweiteren förderte die Quäker-Hilfe über fünf Jahre selbstorganisierte Handwerksbetriebe durch Fortbildungsmaßnahmen und Startmaterial.

1988 schrieb die Koordinatorin: *„Wir haben die Freude, uns auf diesem Wege an Sie zu wenden, um Ihnen unendlich für die Unterstützung zu danken, die sie uns zuteil werden lassen, sowie für das Vertrauen, das sie in uns als Personen gesetzt haben, die Werkstätten zu errichten. Wir möchten ihnen sagen, wie wichtig dieses Projekt für uns ist, da es hilft, unsere Organisationen zu stärken und eine gemeinsame und selbstbestimmte Arbeit*

1987

auszuführen. Unsere Arbeit besteht aus der manuellen Herstellung von Leinenfleckenbildern und Strickwaren. Dieses ergibt Bilder und Figuren im Hochrelief, die aus Resten von Stoff und Wolle bestehen. Sie stellen die Lebensumstände unseres Volkes dar, vor allem im ländlichen Sektor des Landes."

Im Jahr 1990 gibt es zehn Frauengruppen mit über 100 Mitgliedern und neue Kurse zur Auffrischung der Kenntnisse und zum Entwerfen neuer Produkte.

Produkte herzustellen, ist eine Sache, sie zu vermarkten, eine andere. Da der Inlandmarkt durch die Inflation zerrüttet war, nahm man Kontakt zu „El Puente" (Importeur und Vertrieb für fair gehandelte Produkte. EL PUENTE gehört zu den Pionieren der Fairhandelsbewegung in Europa.) auf.

1994 umfasste das Projekt 1500 Personen. Der Lohn stieg von $0,16 auf $0,60. Die „Renner" waren Fingerpuppen, die bei Sancho Panza vertrieben wurden. Im März 1994 wurden 8000 Pullover bestellt.

1987 Peru -1994
a.) Unterstützung eines Basisgesundheitszentrums, b.) Förderung selbstorganisierter Handwerksbetriebe durch Fortbildung und Startmaterial.

Jetzt wurden Rufe laut, nicht nur Projekte im Ausland zu unterstützen, sondern auch die Not im eigenen Land zu sehen.

1987 Heilbronn
Frauen helfen Frauen e.V.: Unterstützung des unabhängigen Frauenhauses

1987 Hamburg - 2002
Basisgemeinschaft Brot und Rosen: Finanzierung eines Teils einer Freiwilligenstelle in der Flüchtlingsarbeit.
Diese diakonische Basisgemeinschaft beherbergt Flüchtlinge und hilft ihnen im Kampf um Anerkennung. Gegenüber der Ausländerbehörde betreibt sie ein „Café Exil", wo Asylsuchende Rat finden können und - wenn sie es wollen - beim Gang zur Ausländerbehörde begleitet werden können.

1988 Baden-Württemberg - 2003
Arbeitskreis Asyl: Ausländische Mitbürger.

1988 Assumstadt - 1989
Drogenhilfe Unterland / Assumstadt e.V.: Finanzierung von Freizeiteinrichtungen.

1988 Laos
Seit 1974 arbeiteten amerikanische Quäker in Laos. Die Quäker-Hilfe spendet DM 10.000 für die Anschaffung von Grabschaufeln, die im Gegensatz zu den traditionell verwendeten Hacken leichter sind. Das hat den Vorteil, dass die im Vietnam-Krieg geworfenen Baby-Bomben bei der Landbearbeitung nicht explodieren.

Robin Kendon
Freiwilliger von QPS

Kam, half und blieb

Robin Kendon kam 1990 als erster Freiwilliger der britischen Quäkerhilfsorganisation nach Stuttgart in dieses mehrjährige Programm.

Er schrieb: *„Während meiner Zeit hier habe ich viele Flüchtlinge kennen gelernt und natürlich hat jeder seine Geschichte zu erzählen. Als einer aus Bangladesh mein Interesse an seinen Fotos sah ... bemerkte ich, wie wichtig es für ihn war, jemanden zu haben, der ihm zuhörte. Wer, wie er, verfolgt wurde, hat den Wunsch nach jemandem, dem er vertrauen kann . ... Ich half einem anderen Flüchtling, seine Lebensgeschichte für den Antrag auf Asyl zusammenzustellen ..."*

„Wer das eigene Land verlassen hat, braucht Informationen, Orientierung, Unterstützung - und Menschen, die einfach für ihn da sind. ... Die Hetze gegen Asylbewerber ist erschreckend und führt sicher bei manchen Asylfreunden zu Verzweiflung. Wenn ich aus meiner Arbeit etwas gelernt habe, ist es, dass wir mit Flüchtlingen und Ausländern aktiv werden müssen, um diese Hetze zu überwinden."

Robin blieb in Deutschland.
Bild v.l.: Hertha Götz, Robin Kendon, ?

Arbeitskreis Asyl Stuttgart

„... Eine Möglichkeit, Ausländerhass in unserer Gesellschaft zu begegnen, ist sicherlich, gut informiert zu sein; persönliche Kontakte herzustellen, zu helfen, wo Hilfe nötig ist.", so die Quäkerin Hertha Götz.

Sie berichtet von der praktischen Arbeit: Rechtshilfe, materielle Hilfe, Freizeit und Kontakte, Kulturhilfe und Informationsveranstaltungen. Da seien zum anderen politische Forderungen: Beschleunigung der Asylverfahren, Aufhebung der Residenzpflicht, Aufhebung des Arbeitsverbotes, Einsatz für menschenwürdige Unterbringung.

Der „Arbeitskreis Asyl" in Stuttgart, mit Hertha Götz als Mitarbeiterin, gab zwei- bis dreimal pro Jahr einen umfangreichen Materialdienst heraus, der sich mit allen Fragen um das Thema „Asyl" befasste und Informationen lieferte: Literatur- und Medienliste, die wichtigsten Veröffentlichungen im Asylbereich, Fragebögen zum Asylverfahren, wichtige Adressen, Informationen über die Verfolgerländer sowie Zeitungsdokumentationen.

1991 berichtet Hertha von der gesetzgeberischen Veränderung in der Flüchtlingsarbeit: *Die Asylsuchenden kamen nicht mehr*

1990

vom Flughafen in die Sammelunterkunft, wo sie bisher auf ihre Anhörung vorbereitet wurden. Jetzt kommen sie direkt in die zentrale Aufnahmestelle, ohne zu wissen, was die Anhörung für sie bedeutet. So kann durch geschickte Fragen erreicht werden, dass „bewiesen" wird, dass sie nicht politisch verfolgt wurden. Die Ausländerbehörde, mit der sie gut zusammen gearbeitet hatten, sei praktisch ausgeschaltet und es würde nur noch vom Schreibtisch aus entschieden.

QPS - Freiwillige

1990 stimmte die englische Quäker-Hilfsorganisation QPS zu, Freiwillige für jeweils ein Jahr in dieses Projekt zu entsenden. Robin Kendon kam als erster. Ihm folgte 1992 David Irwin und 1993 Sharon Brown als QPS-Freiwillige. Sie wurde, bezuschusst von der Quäker-Hilfe, bei Caritas Stuttgart eingesetzt. Ihre Betreuungsbereiche waren: ein Haus mit iranischen Familien, in dem eine Sozialarbeiterin Sprechstunden abhielt; ein Haus mit Flüchtlingen aus verschiedenen Ländern, in dem sie sich mit kurdischen Kindern beschäftigte; ein Containerdorf mit 60 alleinstehenden Männern aus vielen Ländern, die in der ehemaligen DDR gearbeitet hatten.

1988 Fulda - 2000
Schülerhilfe für ausländische Kinder: die Quäkerin Inge Hesse betreut im Rahmen der AWO persönlich ausländische Schulkinder vorwiegend aus Italien und der Türkei, später auch Flüchtlingskinder

1988 Israel - 2006
Friendship's Way: Arabisch-jüdisches Verständigungsprojekt. Hier können sich die Kinder gleichstellt begegnen und gemeinsam lernen. Unterschiede in ihrer Kultur, Religion, Sprache und Lebensweise lernen sie zu schätzen. Die Quäker-Hilfe unterstützt die wechselnden amerikanischen Freiwilligen und bezahlt eine Köchin, die den Kindern nach der Schule ein warmes Essen kocht.

1989 Mutlangen
wird weltbekannt durch die Stationierung der Pershing II Raketen und des gewaltfreien Protestes und Widerstand dagegen. Die Quäker-Hilfe unterstützt hier einen Freiwilligen in der Bildungsarbeit, Geschäftsführung und praktischen Arbeit in und um die „Pressehütte".

1989 Deutschland - 1990
Freiabonnements für Strafgefangene e.V.: Finanzierung von drei Zeitung-Abos. Eine türkische, eine englische und eine kolumbianische für Strafgefangene in deutschen Gefängnissen.

1989 Armenien - 1992
Erdbebenhilfe in Zusammenarbeit mit den amerikanischen Quäkern, den Mennoniten und dem Gesundheitsministerium. Es wurden Kliniken gebaut und eingerichtet.

1990 Deutschland
Quaker Peace and Service (QPS) entsendet britische junge Erwachsene in einen Freiwilligendienst nach Deutschland.

Rose Mbuda, Südafrika
Ekuhlaleni Community Preschool Project

... eine große Aufgabe gefunden

Jürgen Girgensohn berichtet 1991 von seinem Besuch eines Vororts Kapstadts, in dem 150.000 Schwarze in Buden aus Wellblech, Holz, Karton, Plastik - primitiven Unterkünften in einem Klima von Unsicherheit, Angst, gegenseitigem Misstrauen, blutigen Auseinandersetzungen und Gewalttaten lebten:

„Mitten in dieser Siedlung findet man im Vorbau eines kleinen Häuschens die Zentrale des Ekuhlaleni Community Preschool Projects. Hier kann man Rose Mbude, eine etwa 50-jährige Xhosafrau, und ihre Hauptstütze, Nokwesi Manikivanam, antreffen. Rose begann 1982, auf sich gestellt und aus eigenem Antrieb, ihre Arbeit für die schwarzen Vorschulkinder und ihre Eltern aus ihrer Nachbarschaft. Sie hatte eine große Aufgabe gefunden: Kleinkinder im Alter von wenigen Monaten bis zu etwa sechs Jahren mussten von den ‚Straßen' zwischen den Hütten, Zelten und Häuschen geholt und betreut werden. So entstand die erste ‚homecared' Kleinkind-Krippe. 1985 nahmen sich die Quäker in Kapstadt dieser Arbeit an und unterstützten Roses Bemühungen. (...) Die Betreuung und Versorgung der Kinder findet in ihrem unmittelbaren Wohnbereich statt. Bis zu 30 Kleinkinder bilden eine Gruppe, die von einer Tagesmutter und ihren Helferinnen versorgt wird."

Viele Monate später besuchte Jürgen Girgensohn erneut Südafrika. Die Zahl der Einrichtungen war angestiegen, es wurden inzwischen mehr als 1000 Kinder betreut. *„Eine Eltern/Lehrer Vereinigung bietet Grundkurse an, deren erfolgreicher Abschluss die Voraussetzung für ihre Mitarbeit im Projekt ist. Ekuhlaleni gibt aber auch anderen Frauen die Möglichkeit, sich in den wöchentlichen Seminaren ... aus- und fortbilden zu lassen. Die Schwerpunkte dieser Erwachsenenbildung, an der auch Analphabeten teilnehmen können, liegen auf der Vermittlung von Grundkenntnissen in den Bereichen Gesundheitserziehung, Ernährung, kindlichem Spielen und der Herstellung von einfachem Spielzeug. Auch Kurse in Buchführung, Management bis hin zu Gartenbau (Anbau von Gemüse im*

1991

kleinen Hausgärtchen) werden angeboten und wahrgenommen. Die Kurse dauern in der Regel ein Vierteljahr, jeweils 2,5 Stunden wöchentlich." (...)

1994 besuchte Ute Caspers das Projekt und berichtet, dass das Programm noch immer im Wachsen sei. In den ersten neun Monaten des Jahres 1993 wurden 88 Frauen ausgebildet. In allen Kindergruppen zusammengenommen wurden 3190 Kinder erreicht.

„Es ist ein Projekt, von einer schwarzen Mutter ins Leben gerufen, das von schwarzen Frauen organisiert, getragen und verantwortet wird und an vielen Stellen dieser trostlosen und bedrückenden Umgebung Hilfe vermittelt und Hoffnung wachsen lasst."

aus: QHM März 1993

1990 Golfregion - 1993
nach Ausbruch des Golfkrieges stellte die Quäker-Hilfe DM 5.000 für ein Soforthilfeprogramm der amerikanischen Quäker zur Verfügung.

1990 Hamburg -2006
„Info Winterhude", eine Beratungsstelle für Menschen in sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in der mit der Quäkerin Eva Gorsten im Jahr 2005 schon vier Frauen und zwei Männer ehrenamtlich beratend tätig sind. Es wurden im Jahr 400 Ratsuchende telefonisch und 1135 persönlich betreut.

1991 Südafrika - 1993
Ekuhlaleni Community Preschool Project: Tageskrippe und Spielgruppen in einem Vorort von Kapstadt. - So können uns Projekte begegnen: Unser Mitglied Jürgen Girgensohn begegnet bei einem Aufenthalt in Kapstadt der Not von Kindern in den Slums, berichtet darüber im Quäker Bezirk Rhein-Ruhr und der fragt an, ob die Quäker-Hilfe Geld zur Verfügung stellen kann. Die Arbeit in Ekuhlalani begann 1982, als Rose, eine Xhosafrau auf sich gestellt schwarze Vorschulkinder aus ihrer Nachbarschaft „von der Straße" holte und sie betreute. 1985 nahmen die Quäker in Kapstadt diese Arbeit an und unterstützen Roses Bemühungen mit dem Ausbau der Tageskrippen und Spielgruppen. Es wurde nun Unterstützung benötigt, um Lebensmittel für die Kinder zu besorgen, und um die Mitarbeiter zu entlohnen. Im Projekt arbeiteten inzwischen 25 ausgebildete Tagesmütter und deren Helferinnen.

Martin Kunz
Fair Trade

Mit jedem Einkauf für mehr Gerechtigkeit

Der Faire Handel ist die ideale Möglichkeit, im Alltag etwas für mehr Gerechtigkeit im Handel zu tun. Jeder Einkauf kann eine Abstimmung für mehr Gerechtigkeit zugunsten der zumeist ausgebeuteten Produzenten in der „Dritten Welt" sein.

1991 suchte die „Arbeitsgemeinschaft Kleinbauernkaffee" zur Gründung ihres Vereins ein siebtes Mitglied. Der Quäker Martin Kunz vermittelte den Kontakt zu der Quäker-Hilfe, die zustimmte, Gründungsmitglied zu werden. Dieser Verein gründete 1992 einen Dachverband, der sich bei uns TransFair nennt.
Der frühere Bundesminiser Erhard Eppler schrieb zum Jahresbericht 1993: *„TransFair macht darauf aufmerksam, dass letztendlich nicht ein paar Hilfsprojekte entscheiden, gute oder weniger gute, sondern die Bedingungen, unter denen zwischen Nord und Süd Handel betrieben wird. Den Kleinbauern in Kenia und Ecuador und dem Verbraucher in Deutschland stehen mächtige Organisationen gegenüber, die aufkaufen, sammeln, trocknen, verschiffen, verkaufen. Sie sind mächtiger als die Bauern, aber auch mächtiger als wir. Sie bestimmen, was wir zu bezahlen haben und was dort bezahlt wird. TransFair versucht - und inzwischen mit mehr Erfolg, als viele für möglich hielten - an diesen Mächtigen vorbei so etwas wie einen fairen Handel zu organisieren, fair vor allem für die Menschen, die sich schinden müssen. Damit wird die Welt nicht von heute auf morgen gerechter und besser. Aber TransFair macht Hoffnung, dort und hier. Und die können wir brauchen."*

Seit Ende 1992 gab es im Fairen Handel außer Kaffee, Tee, Schokolade dann auch Honig von Imkern aus Lateinamerika, Asien und Afrika. Darüber hinaus gab es auch eine Zusammenarbeit der Quäker bei der UNO mit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), der Welthandelsorganisation (WTO) und verschiedenen anderen Gliederungen der UN, um innerhalb der bestehenden Handelsgefüge mehr Gerechtigkeit zu schaffen.

Die Quäker-Hilfe unterstützte zudem unter anderem in Südindien eine Fischereigenossenschaft und in Lesotho eine Genossenschaft, die in 3000m Höhe nach Diamanten

1991

schürfte. Zu den Bedingungen gehörte, dass die Arbeitsbedingungen fair seien und Kinder nicht beschäftigt würden.
Desweiteren wurden einige Biozertifizierungen unterstützt, so für Grüntee aus Vietnam und Erdnüsse aus Indien.
Zusammen mit dem kanadischen Quäkerhilfswerk hat es die Quäker-Hilfe geschafft, dass FairTrade als Importeur von 500 Fußbällen aus Pakistan anerkannt wurde.

Beim fairen Handel geht es darum, dazu beizutragen, dass Menschen ihren eigenen, angemessenen Lebensunterhalt verdienen können. Es ist ein Teil der weltweiten Quäker-Bemühungen zur Förderung von Gerechtigkeit im Welthandel und zur Verminderung von Konfliktpotential.

Das Gute ist: Jeder kann mitmachen - beim täglichen Griff ins Supermarkt-Regal! Fast überall.

1991 Fairer Handel
Mitgründerin von TransFair e.V.: Siegelorgansation für fair gehandelte Produkte. Unterstützung diverser FairTrade Initiativen.

1992 Bremen - 1993
Kinder von Asylsuchenden. Die Quäkerin Inge Specht, vermittelt zusammen mit anderen Frauen Deutschunterricht in einem Heim mit etwa 60 Asylbewerbern. Deren Kinder sprechen kein Deutsch und dürfen keine staatliche Schule besuchen. Eine Kinderbetreuung für 20 Kinder zwischen 2 und 16 Jahren wird dreimal in der Woche angeboten. In die Aktivitäten werden deren Eltern einbezogen. „In Zeiten des Fremdenhasses und aufkommendem Rechtsradikalismus hat es uns gut getan, nicht nur durch Lichterketten ein Zeichen zu setzen, sondern aktiv praktische Solidarität zu setzen.“

1991 Moskau - 1998
1991: Unterstützung für ein Behindertenheim in Moskau. Unterstützung für Medikamente, Rollstühle für ein Krankenhaus und Familien mit behinderten Kindern
1992: Unterstützung von Tatjana Pawlowa, um den Ärmsten der Armen zu helfen
1993: Private Klinik des Arztes Fard Junusow für körperbehinderte Kinder
1995: Gründung des Friends House Moskau

1992 Wallmow (Uckermark)
Land in Sicht e.V.: Unterstützung des Projekts in dem psychisch kranke Menschen gemeinsam mit professionellen Helfern ein modernes gemeindepsychiatrisches Versorgungsangebot aufbauen.

Aidan Fenten
Freiwilliger im Zentrum für Frieden, Gewaltfreiheit und Menschenrechte“ in Osiejek, Kroatien

... es war oft schwierig als Pazifist zu leben ...

(...) „Es wird noch lange dauern bis wirklich Frieden hier und sonstwo im ehemaligen Jugoslawien einkehrt. Die Wurzeln der Gewalt liegen tief. Karlovac liegt am Rande eines der turbulentesten Grenzregionen in Europa, wo sich 500 Jahre Ost und West, die Türken und die Austro-Ungarn gegenseitig bekämpft haben. Heute liegt südlich der Stadt die Waffenstillstands- linie, wo ein von UN-Truppen überwachtes drei Kilometer breites Niemandsland das Serben von Kroaten trennt. Die serbisch besetzten Gebiete sollen in Kroatien ‚reintegriert‘ werden, doch die Frage ist, ob dies durch Verhandlungen oder mit Gewalt erreicht wird ... Die Wunden sind tief und werden bleiben, auch wenn alle Flüchtlinge in ihre Häuser zurückkehren dürfen. Seit hundert Jahren sind Krieg und Frieden hier wie Winter und Sommer gewesen....Krieg ist (aber) kein natürliches Phänomen wie die Jahreszeiten. Auch wenn der Frühling kommt, muss sich sehr vieles ändern, damit nicht in ein paar Generationen der Winter wieder zurückkehrt.“ (...)

aus: QHM März 1995

Ich kam nach Kroatien, um bei der Antikriegskampagne zu arbeiten. Am Anfang des Krieges hatte die neugegründete Friedensbewegung im ehemaligen Jugoslawien eine deutliche Stimme. (...) Aus der Antikriegskampagne heraus entwickelten sich viele Ideen und Projekte. Ich nenne als Beispiel die Organisation von Freiwilligeneinsätzen im Flüchtlingslager 'Suncokret', und das Versöhnungsprojekt Pakrac für die geteilte Stadt, sowie das e-mail-Netz 'Zamir', ein weitverbreitetes Kommunikationsmittel besonders in Sarajewo. Aber als ich im Juli 1994 in Kroatien eintraf, war der Krieg schon mehr als zwei Jahre alt. Die Müdigkeit der Friedensbewegung war spürbar. Man fühlte sich machtlos gegen den Nationalismus, den Krieg und Zynismus. Als die kroatische Armee im Sommer '95 die Krajina erobert, kam von der Antikriegskampagne kein Wort mehr ... Der Quäker-Hilfe danke ich ganz herzlich für die Möglichkeit, mich in den letzten 18 Monaten in Kroatien und Bosnien engagieren zu können. Ich habe enorm viel gelernt. Es war oft schwierig, als Pazifist im Krieg zu leben. Wie erklärt man einem Soldaten in Sarajewo, dass man Pazifist sei? Man versucht es eben garnicht erst. Aber in den letzten 18 Monaten bin ich sicherer geworden, dass es falsch ist, mit Waffen zu kämpfen.

aus: QHM August 1996

1993

Hintergrund

Von 1954 bis 1991 bestand Jugoslawien aus den sechs Republiken: Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro und Mazedonien sowie den beiden zu Serbien gehörenden autonomen Provinzen Kosovo und Vojvodina.
Die Regierung versuchte ab 1991 die Unabhängigkeitsbestrebungen der Teilrepubliken militärisch zu unterdrücken. So griff die Jugoslawische Volksarmee (JNA) zuerst 1991 in Slowenien (10-Tage-Krieg) und daraufhin in Kroatien (Kroatienkrieg) ein. Dies misslang jedoch. Die Kampfhandlungen verschoben sich zunächst auf die von Krajina-Serben beanspruchten Gebiete in Kroatien. Dann verlagerte sich der Krieg immer mehr nach Bosnien-Herzegowina (Bosnienkrieg). Diesen drei Staaten gelang jedoch die Durchsetzung der Unabhängigkeit. Die Unabhängigkeitsbestrebungen im Kosovo (Kosovokrieg) führten 1999 zum Eingreifen der NATO in der ganzen Republik Serbien, die dort die Einrichtung einer UN-Verwaltung zur Folge hatte, bei bestehender Zugehörigkeit des Gebietes zur Bundesrepublik Jugoslawien. Im Jahr 2003 wurde eine neue Verfassung angenommen und die Bundesrepublik Jugoslawien nannte sich um in „Serbien und Montenegro". Dies war das Ende des Begriffs „Jugoslawien" als Staatsname. 2006 proklamierte auch Montenegro seine Unabhängigkeit. 2008 erklärte sich die Provinz Kosovo für unabhängig, was bis heute strittig ist.

1992, 2001 Kuba
Heinrich Brückner geht auf Einladung der Weltgesundheitsorganisation WHO zwischen 1980 und 1987 viermal nach Kuba wegen der vielen Teenager-Schwangerschaften und der damit verbundenen Schwangerschaftsabbrüche. Die Quäker-Hilfe unterstützt 1992 a.) den Druck seines Buches „Von der Eizelle bis zu den ersten Schritten" für die Bevölkerung und die mit Geburtsvorbereitung befassten Kliniken und b.) die praktische Umsetzung der inhaltlichen Aussagen des Buches in den Frauenkliniken. „Politischer Hintergrund dieses Vorhabens war für mich die zwischenmenschliche Kommunikation im partnerschaftlichen Verhältnis. Praktisch erhoffte ich mir einen wesentlichen Impuls für eine würdigere Behandlung der Frauen während der Geburt."

1993 ehemaliges Jugoslawien
ab 1993: Finanzierung der Arbeit eines Freiwilligen der britischen Quäker (QPS) im „Zentrum für Frieden, Gewaltfreiheit und Menschenrechte" in Osiejek. 1994: Balkan Peace Team: internationale Präsenz von Freiwilligen, um für gewaltfreie Konfliktlösungen einzutreten, und für den Schutz der Menschenrechte zu arbeiten. - 1997: Unterstützung des Modellvorhabens des ZfD einer Ausbildung in ziviler Konfliktbearbeitung für Menschen, die im Ausland eingesetzt werden sollen. 1998: Unterstützung eines Ausgebildeten im „Zentrum für Frieden, Gewaltfreiheit und Menschenrechte Osiejek" 2000: Unterstützung zweier Friedensfachkräfte im Friedensbüro in Prizren/Kosovo. 2005: Gründung des „Gemeinschaftsgartenprojekt" durch die amerikanische und deutsche Quäker-Hilfe. Dort kamen Muslime, Kroaten und Serben zu-

David Niyonzima
Eglise Evangélique des Amis,
Burundi

Viel ist noch zu tun.

Das Heilen verletzter Gefühle, die Schaffung von Vertrauen füreinander. Die Menschen benötigen Frieden. Gerechtigkeit muss zurückkommen. Jeder bemüht sich um Sicherheit und vor allem jungen Menschen müssen moralische Werte vermittelt werden. Zerstörte Häuser müssen wieder aufgebaut werden, gestohlener Besitz muss ersetzt werde." so David im Juni 1994

David Niyonzima, Schreiber und Lehrer der „Eglise Evangélique des Amis", einer Gruppe von 200 überwiegend jungen Quäkern. Als vonseiten der Quäker-Hilfe gefragt wird, wo wir helfen können, äußerte David konkrete Wünsche: Hacken, Saatgut und Düngemittel.
David besucht im Juli 1994 Deutschland und Großbritannien und hält zahlreiche Vorträge über die Situation in seinem Land. Er berichtet, dass in der Quäkergruppe beide Stämme (Hutu und Tutsi) vertreten sind. Es werden Gespräche mit Opfern und Regierungsvertretern geführt. 1000 Familien wurden mit Nahrung und Decken versorgt. David versucht ein Friedenszentrum nach südafrikanischem Vorbild aufzubauen. Die „Eglise Evangelique des Amis du Burundi" setzt sich folgende Ziele: - Wiederherstellung des Dialoges zwischen den Stämmen - Erlernen von Mediationstechniken und Methoden der gewaltfreien Konfliktlösung
- Wiederanerkennung der spirituellen Schlichterrolle der Dorfältesten - Bewusstmachung der kulturellen Werte - Vertrauen stärken, dass Leben in friedvoller Nachbarschaft möglich ist. Um diese Ziele zu erreichen, unterstützte die Quäker-Hilfe die burundischen Freunde bei vielfältigen Projekten zum Wiederaufbau, Traumaheilung und Versöhnung. 2008 stellt die Quäker-Hilfe zudem Mittel für Baumanpflanzungen zur Verfügung.

Bernhard Klinghammer, Mitglied der Quäker-Hilfe arbeitete 1994 in Burundi als medizinischer Helfer der Organisation CARE. Er schreibt: *„Das entsetzliche Leid in den Flüchtlingslagern, wo noch immer morgens 400-500 Leichen, meist Kinder, am Straßenrand liegen, war Grund für die Hilfe. Etwa 210 Helfer leisteten jeweils für zwei Wochen wertvolle und wichtige Arbeit für die Flüchtlinge. Dabei ging es nicht nur darum, zu impfen oder Ruhr und Cholera zu behandeln, sondern auch darum, Hoffnung und Durchhaltewillen zu stärken und das Gefühl zu vermitteln, nicht allein gelassen zu sein mit*

1994

dem Leid … Viel wichtiger als ausreichende medizinische Hilfe wäre allerdings ein intensives Bemühen der Politiker aller Staaten, um solche Katastrophen möglichst schon im Vorfeld zu vermeiden, nun aber zumindest, um sie so rasch wie möglich zu beenden."

Hintergrund

Bei einem Staatsstreich wurde im Oktober 1993 der demokratisch gewählte Präsident Ndadaye ermordet. Er hatte als Hutu-Vertreter die 30jährige Herrschaft der Tutsis beendet. Es kam zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Stämmen, denen 50 000 Menschen zum Opfer fielen und eine Million Menschen in die Nachbarländer flohen. Als der neugewählte Präsident bei einem Flugzeugabsturz im April 1994 ums Leben kam, kam es erneut zu Massakern. Politische Auseinandersetzungen forderten weitere 2000 Menschenleben. Das Land stand kurz vor dem wirtschaftlichen Kollaps. Im März 1995 kam es zu weiteren Zusammenstößen, bei denen 500 Menschen umkommen. Massaker setzen sich fort...

Der Konflikt in Burundi kostete seit 1993 schätzungsweise 250.000 Menschen das Leben und in den schlimmsten Krisenzeiten waren zirka 1,3 Millionen Menschen im eigenen Land vertrieben oder ins Ausland geflohen. Burundi ist wirtschaftlich extrem geschwächt. Laut Welthungerindex ist Burundi das am stärksten von Hunger betroffene Land der Welt.

sammen, um gemeinsam ihren Bedarf an Gemüse zu decken. 2002: Unterstützung des „Zentrum für gewaltfreie Aktion" in Sarajewo. 2003: Förderung TABITA, Projekt der Baptisten in der Region Novi Sad und Vojvodina. Nähwerkstatt für Flüchtlingsfrauen verschiedener Ethnien.

1993, 1994 Kuba
Unterstützung der amerikanischen Quäkerhilfe (AFSC) bei Internationalen Jugendbegegnungen auf Kuba.

1993 Sri Lanka
Unterstützung der PBI-Freiwilligen Almut Wadle bei ihrem Einsatz in Sri Lanka. PBI-Teams bieten durch internationale Präsenz in Krisengebieten Schutz für lokale Menschenrechtsaktivisten, die dadurch eigenständig für ihre Rechte eintreten und Strategien zur Konfliktlösung finden können. - 1994

1993 Deutschland - 1994
Needy German Children. Ein amerikanische Erbschaft ermöglichte die Förderung von vier Institutionen in den „neuen" Bundesländern.

1994 - 2004
Unterstützung von Teilnehmenden aus Krisenländern an Kursen Responding to Conflict -im Quäker Studienzentrum Woodbrooke bei Birmingham zu Themen wie: Gewalt und Gewaltlosigkeit, Umgang mit Macht, Konfliktlösungsstrategien, Verhandlungs- und Mediationstechniken

1994 Burundi - 2006
THARS, Kommunikationsprojekt zur Förderung des Friedens

1994 Berlin - 1996
Unterstützung zweier QPS-Freiwilligen bei ihrer Arbeit mit Asylsuchenden.

Roswitha Jarman (*rechts)*
Zeugin der Geschehnisse im Nordkaukasus

Gewaltfreie Konfliktlösung

„Die Quäker-Hilfe unterstützt seit mehr als sechs Jahren meine Arbeit im Nordkaukasus. Ich möchte aber das Wort Arbeit und das Wort Hilfe vermeiden. Ein Helfer macht andere hilfsbedürftig, ein erniedrigender Zustand. Ich bin seit den 90er Jahren Zeugin der Geschehnisse in diesem Gebiet und suche mit den Menschen dort Wege der Heilung und in eine gewaltfreie Zukunft" so Roswitha im April 2000.
Ausgehend von ihrer gemeinsamen Arbeit mit ihrem Mann Peter in Moskau bemühte sich Roswitha seit 1991 intensiv um Versöhnungs- und Aufbauarbeit im Nord Kaukasus. Traditionen wie Blutrache, Brautraub und Mutproben haben einen hohen Stellenwert. Die Männer sind stolz auf ihre Kräfte und viele betrachten Vergebung oder Versöhnung als Schwäche.

Sie hielt Kontakt in Nord Ossetien und Inguschetien zu lokalen Gruppen, die sich um friedliche Konfliktlösungen bemühten und leitete Workshops zu gewaltfreier Konfliktlösung in Schulen, an der Universität und mit Psychologen.
Zusammen mit einer niederländischen Organisation, die sich um Rehabilitation traumatisierter Kinder in Tschetschenien bemühte, leitete sie über viele Jahre Seminare mit Frauen zu Traumaarbeit. Dies geschah anfangs in Grozny und mehreren Dörfern und später in den Flüchtlingslagern in Inguscheiten. Die Situation der Flüchtlinge war schlimm und ständig wurden neue Gewaltausbrüche befürchtet.

Zwei weitere Beispiele aus Roswithas Arbeit:
2001 unterstützte die Quäker-Hilfe sie bei einem Workshop mit Lehrern an einer Behinderten Schule in Bischkek, Kirgisien. Diese Schule war ein mutiges Projekt in einem Land, wo behinderte Kinder versteckt gehalten wurden.
2004 unterstützte Roswitha eine Frauengruppe, deren Ziel es war, Begegnungen zwischen Inguschen und Osseten zu organisieren. Die Frauen arbeiteten an Schulen wo sie versuchten die beiden verfeindeten Menschengruppen wieder ins Gespräch zu bringen und die Ängste zu vermindern.

1994

Hintergrund

Der Nordkaukasus besteht aus vielen kleinen Republiken, die eine gewisse Autonomie, eine eigene Sprache und Kultur haben. Der Nordostkaukasus umfasst Dagestan und Tschetschenien, im Zentralkaukasus befinden sich Inguschetien und Nordossetien. Unter Stalin wurden 1943/44 mehrere Menschengruppen nach Zentralasien deportiert. Chruschtschow erlaubte ihnen 1957 zurückzukehren. Dort fanden sie aber ihr Land neu verteilt. Osseten bekamen inguschetisches Land und es kam 1992 zum Kleinkrieg.
70 000 Menschen, vor allem Inguschen flohen. Aber auch die Tschetschenen verloren Land. 1991 erklärte Tschetschenien einseitig seine Unabhängigkeit und unterzeichnete daher den Förderationsvertrag von 1992 nicht. Russische Truppen marschierten 1994 ein. Es kam zu andauernden heftigen Kämpfen, die auch 1995 andauerten. Innerhalb weniger Monate flüchteten Hunderttausende Menschen aus Tschtschenien, da ihre Dörfer zerstört wurden. Es gab 615 000 Flüchtlinge, darunter 200 000 Binnenflüchtlinge sowie 290 000 in Inguschetien und Dagestan.
1999 brachen erneut Kämpfe in Tschetschenien aus. In den angrenzenden Gebieten Dagestan und Inguschetien kam es immer wieder zu Überfällen wegen ethnischen, wirtschaftlichen und religiösen Rivalitäten.

1994 Nordkaukasus - 2000
Versöhnungs- und Aufbauarbeit durch Roswitha Jarman.

siehe auch die Broschüre: „Friedenszentrum Grosny“ vom Verein „Ohne Rüstung leben“ im Juni 1997 herausgebeben, in dem die Arbeit von Chris Hunter und Roswitha Jarman ausführlich und anschaulich gewürdigt wird. Es enthält die Abschnitte „Projektgebiet: Krisenregion Nord-Kaukasus“, „Friedensarbeit in Russland - Interview mit Chris Hunter - und ein Artikel von Roswitha Jarman „‘Es hat geholfen, mit uns zu sprechen!‘ Bei den vertriebenen Menschen aus Tschetschenien.“
2000 erschien ein weiteres Heft mit einem Artikel von Roswitha Jarman: „Tschetschenische Flüchtlinge. ‚Beeindruckend, wie würdevoll sich die Menschen verhalten‘“. Und im März schrieb sie in der gleichen Publikation einen Artikel mit dem Thema „Flüchtlinge aus Tschetschenien. Ständiger Kampf um das tägliche Brot.“

1995 Bulgarien - 2002
Bulgarian Aid Project (BAP): Bryn Jones baut ein Heim für geistig kranke und behinderte Frauen nördlich von Sofia auf.

seit 1997 International
QUNO Quäker Büro bei den Vereinten Nationen: Menschenrechte
www.quno.org

Sabine Lübben
FATRA, Frankfurt a.M.

Flüchtlingshilfe

„Seit 1993 bietet FATRA e.V. eine psychotherapeutische Sprechstunde für traumatisierte Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien, die einerseits vorwiegend von bosnischen Muslimen in Anspruch genommen wird. (...) und andererseits von kosovarischen Flüchtlingen, die in ihrer Heimat politisch verfolgt wurden, in Deutschland keine Anerkennung als Asylsuchende erhielten und zum Teil in schwere psychische Krisen gerieten. 1999 kamen dann mit Beginn des Krieges in Kosovo mehr als 15 000 Flüchtlinge im Kontingent nach Deutschland. (...) Insgesamt befinden sich momentan etwa 150 Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien in regelmäßiger Behandlung bei FATRA.(...) Über die Behandlungen hinaus gibt es einen wichtigen Bereich unserer Arbeit, den wir mit „politische und soziale Unterstützung für Flüchtlinge und Verfolgte" bezeichnet haben. Dieses beinhaltet eine Fülle von Interventionen, die der Verein unabhängig von der täglichen Beratungs- und Behandlungsarbeit unternimmt, um auf den gesellschaftlichen, politischen und bürokratischen Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen in der Bundesrepublik Deutschland Einfluss zu nehmen. Dazu gehört auch der alltägliche Kontakt mit den Mitarbeitern von Ausländerämtern, Gesundheitsämtern und Ministerien. (...) Regelmäßig geben wir Stellungnahmen aus unserer ärztlichen und psychotherapeutischen Sicht ab in Anhörungen, interministeriellen Konferenzen, gegenüber dem UNHCR, Pro Asyl, dem Menschenrechtsbeauftragten der Ärztekammer und vielen anderen. Wir halten Vorträge vor Fachpublikum, in Kirchengemeinden, vor Sozialarbeitern aus der Flüchtlingsarbeit und informieren regelmäßig Rechtsanwälte über wichtige Erkenntnisse der Trauma-Forschung zur Unterstützung ihrer Argumentation vor Gericht.

„In den Jahren seit 1993 konzentrierte sich unsere (d.h. die von FATRA) Aufmerksamkeit darauf, an der Einführung und Einhaltung von ethischen Standards in dem behördlichen Umgang mit Flüchtlingen mitzuwirken. (...) Wir haben uns zudem vernetzt mit anderen Zentren, die Flüchtlinge und Opfer von Folter und Menschenrechtsverletzungen behandeln. (Wir) haben beschlossen, unsere Angebote auch für andere Flüchtlingsgruppen als die aus dem ehemaligen Jugoslawien zu öffnen.

1998

FATRA

Man kann die Aktivitäten des Vereins FATRA, der vielfältige Unterstützungen für Flüchtlinge aller Nationalitäten anbietet, mit einem Mosaik vergleichen, in dem politische Menschenrechtsarbeit, psychologische Beratung für Flüchtlinge und ihre Familien, Vermittlung von Psychotherapie, Begutachtung für das Asylverfahren und Fortbildung für verschiedene Berufsgruppen Hand in Hand gehen.

Zentrales Element der Beratungsstelle ist das auf Initiative von FATRA vor einigen Jahren gegründete 'Behandlungsnetzwerk für Flüchtlinge', in dem inzwischen ca. 100 Ärzte, Psychologen und Institutionen im Rhein-Main-Gebiet aktiv sind.

Neu hinzu kam 2007 ein besonderes Angebot für Kinder und Jugendliche. Eine Sprechstunde, Fortbildungen und Vernetzung im Gesundheitsbereich sollte dieses Angebot für die Belange von Flüchtlingsfamilien sensibilisieren.

seit 1998 Frankfurt

FATRA e.V. : Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil e. V. ist eine psychosoziale Beratungsstelle für Flüchtlinge und Folteropfer.

Der Verein FATRA e.V. (Frankfurter Arbeitskreis Trauma und Exil) ist eine gemeinnützige, konfessionell und politisch unabhängige Organisation, die in der Menschenrechtsarbeit und der sozialen und therapeutischen Unterstützung von Flüchtlingen engagiert ist.

Der Verein bietet als Beratungsstelle Flüchtlingen und Folteropfern psychosoziale und psychotherapeutische Beratung und Unterstützung an. Längerfristige Psychotherapien sind im Rahmen eines dezentralen Behandlungsnetzwerkes möglich, das 2003 initiiert wurde und das 2008 um den Kinder- und Jugendtherapeutischen Bereich erweitert wurde.

Die Angebote sind für Flüchtlinge und ihre Familien kostenlos, finanziert wird die Arbeit mit Hilfe von ehrenamtlicher Initiative, privaten Spenden, aus Zuschüssen einiger Stiftungen und Hilfswerke, dem Land Hessen sowie der Stadt Frankfurt.

Die wichtigsten Ziele in der therapeutischen Arbeit mit Menschen, die Flucht, Vertreibung, oft ex-treme Traumata und spätere Entwurzelung und soziale Isolation, sowie andauernde Rechtlosigkeit erfahren haben, ist die Herstellung von Kontinuität neben der Trauerarbeit.

Eugenie Bosch
Palästina PECEP

Sicherer Spielplatz

1994 gehört der Gazastreifen zur Palästinensischen Autonomiebehörde. Die Bevölkerung wird auf über 1,4 Mio. Einwohner geschätzt, wovon fast 900.000 registrierte Palästina-Flüchtlinge sind. Das Gebiet zählt zu den dichtest besiedelten der Erde.
Etwa 80 % der Bevölkerung sind Flüchtlinge in der zweiten Generation. Über die Hälfte der Flüchtlingsbevölkerung wohnt in acht Flüchtlingslagern. Die Arbeitslosigkeit beläuft sich auf über 50 %.
„Der Besuch von drei Kindergärten in Flüchtlingslagern hat mich tief beeindruckt. Die Lehrerinnen sind in der Lage, mit Hilfe von teilweise sehr einfachen Unterrichtsmitteln erzieherische Aktivitäten zu organisieren. Hier haben die Kinder einen sicheren Spielplatz. Hier können sie positive Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen, die in diesem Programm arbeiten, aufbauen. Hier dürfen sie Kind sein. Für viele Kinder (...) wäre die Alternative zu PECEP die Straße oder fundamentalistische muslimische Kindergärten. (...) Wir haben gesehen, dass die Arbeit kontinuierlich und effektiv fortgeführt wird, auch in schwierigen Zeiten", so Eugenie 2002

1973 wurde die Nichtregierungsorganisation PECEP vom amerikanischen Quäkerhilfswerk AFSC eingerichtet und in den folgenden Jahren ausgebaut. PECEP bedeutet Palestinian Early Childhood Education Program (etwa palästinensisches Programm für Vorschulerziehung) und unterhält 13 Kindergärten in acht Flüchtlingslagern. Seit 1993 ist die Verantwortung und Aufsicht über die PECEP Kindergärten auf den „Palestinian Administrative Board Council" übergegangen.

PECEP verfolgt folgende Ziele:
Vier bis sechs Jahre alte Kinder werden in die Kindergärten aufgenommen und mit modernen, ideologiefreien Unterrichtsmethoden auf den Eintritt in eine Grundschule vorbereitet. Mit teilweise selbst angefertigten Materialien schaffen es die Vorschullehrerinnen an Lerninhalte heranzuführen. Sie bemühen sich um Erziehung zum Frieden. Für viele Kinder ist dies ein sicherer Hafen, wo sie wirklich Kind sein dürfen. Zur Zeit können 1.750 Kinder in diesem Programm betreut werden. Außerdem will PECEP palästinensischen Frauen eine sinntragende Beschäftigung gewährleisten. Die Kindergärten bieten an sechs Tagen in der Woche ein Halbtagsprogramm.

2000

Seit 1993 trugen ein lokaler Vorstand und eine lokale Versammlung die Verantwortung für das Projekt. 2001 gab es 73 einheimische Mitarbeiter. PECEP war bei den örtlichen Behörden als fortschrittliches Projekt der Kinderfürsorge anerkannt.

2010 wurden von PECEP 1750 Kinder in den Kindergärten betreut, darunter eine hohe Zahl von traumatisierten Kindern. PECEP versucht für diese Kinder ein Recht auf Erziehung, auf Spielen und auf eine sichere Umgebung sicherzustellen.

Im Frühjahr 2011 versuchte eine Gruppe von Mitgliedern der Quäker-Hilfe die Kindergärten in Gaza zu besuchen. Visaanträge wurden Monate vorher gestellt, die Bewilligung immer wieder hinausgeschoben. Nach Rückkehr der Gruppe - die Reise-Termine waren im Antrag angegeben - sollten die Mitglieder der Gruppe einen Nachweis erbringen, dass ihre Organisation staatlich anerkannt sei. Es war ein Zufall, dass Jan Caspers wenig später aus ganz anderem Grunde die Einreise ermöglicht wurde und er so in einem der Kindergärten wenigstens Grüße und fair gehandelte Bälle überbringen konnte.

2000 Palästina - 2011
PECEP Vorschulerziehung in Flüchtlingslagern. Erziehung zum Frieden und zur Verständigung. Ausbildung einheimischer, nicht ideologisch geprägter Erziehungslehrkräfte.

2000 Uganda - 2004
Uganda Change Agent Association, Kurse für „Agenten des Wandels“.

2000, 2001 Südafrika
Peace Centre, Kapstadt: „Integrated response to community conflict“

2002 Kongo - 2009
Kongo Peace Centre (DRC) Kurse zur Überwindung ethnischer Konflikte.

2002, 2003, 2006 Deutschland
Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG) e.V. Kurse zur gewaltfreien Konfliktlösung

2002 Fankfurt (Oder) - 2004
Puerto Alegre e.V.: Ort der Begegnung für Menschen verschiedener Generationen, Anschauungen, Kulturen und Lebensweisen.

2003 Jerusalem
Willy-Brandt-Zentrum: Seminare und Begegnungsreisen für Jugendliche verschiedener Parteien.

seit 2004 Bangladesh
Sambalamby Unnyan Samity: integriertes ländliches Entwicklungsprojekt. Modellfarm für biologischen Anbau

2004 Brasilien
SERPAZ, Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG), Übersetzung eines Handbuches für Kurse zur gewaltfreien Konfliktlösung

Liselot Petry
Casa de los Amigos, Mexiko

Liselott Petry war von Februar 2009 bis Februar 2010 regelmäßig Gast im Casa, von März bis November 2010 als Freiwillige und von März 2011 bis März 2012 Koordinatorin der Programme. „Migration" und „wirtschaftlichen Gerechtigkeit". Sie schreibt Ende 2011:

„Es ist 8 Uhr morgens, Hayley öffnet die Gardinen und Türen, zählt das Geld in der Kasse, holt die Zeitung rein und beginnt ihre Schicht in der Rezeption. Im Essraum nebenan brodelt der Kaffee vor sich hin und verbreitet einen herrlichen Duft. Hinten in der Küche bereitet Alejandro das Frühstück vor, heute gibt es „Molletes", weiße Brötchen mit Bohnen und Käse überbacken. Hayley und Alejandro sind zwei von z.Zt. sechs Freiwilligen, die das Casa durch ihr Engagement möglich machen. Um den großen Frühstückstisch versammeln sich langsam die Bewohner dieses Hauses, die sich unter diesem Dach Vieles teilen. Da ist ein amerikanischer Student (...), ein brasilianisches Paar (...), ein mexikanischer Aktivist, der sich für die Rechte der Migranten einsetzt (...) , eine deutsche Rucksacktouristin, ein nigerianischer und ein iranischer Flüchtling, ein Kanadier der einen Dokumentarfilm über die Auswirkungen der Nordamerikanischen Freihandelszone dreht, eine peruanische Reisende, und schliesslich die Mitarbeiterinnen des Casa selbst.

Es gibt Menschen, die meinen, das Frühstück ist eines der Herzstücke des Casa. Da ist sicher etwas Wahres dran: das Casa ist ein Zentrum für Frieden und internationale Verständigung - und an diesem Frühstückstisch treffen sich unzählige Nationen, um gemeinsam zu speisen, zu reden, Ideen auszutauschen, Erfahrungen zu teilen. Doch das Casa ist nicht nur das, es ist auch ein Veranstaltungszentrum, ein Quäkergästehaus, ein Versammlungsort verschiedener Gruppen, eine NGO, der Sitz des örtlichen Quäkerbezirks und vor allem ein zu Hause Vieler - einige bleiben ein paar Tage, andere Monate und manche Jahre.

(...) Eine Asylbewerberin aus Brasilien, die nach drei Monaten in der Flüchtlingsstation ins Casa kam, erzählte mir, dass sie drei Monate lang Alpträume hatte und nie wirklich gut geschlafen habe - bis jetzt. Dieselbe Frau brachte mir dieses Jahr zum Muttertag eine große Torte und überreichte sie mir mit den Worten „In Mexiko bist du meine Mutter, denn du hast mich hier willkommen geheissen."

2010

Das Casa

Diese Einrichtung wurde 1955 von der Quäkergruppe in Mexiko Stadt gegründet. Es hat 12 Gästezimmer und zwei Schlafsäle, für 45 Lang- und Kurzzeitgäste. Neben dem Führen eines Gästehauses befasst sich das Haus mit wirtschaftlicher Gerechtigkeit und unterstützt lokale Kooperativen und Netzwerke alternativer Wirtschaftssysteme. Zudem werden Migranten, Flüchtlinge und Asylbewerber unterstützt. Die meisten Flüchtlinge kommen direkt aus einer Migrationsstation, in der sie oft monatelang wie Gefangene gelebt haben. Im Casa haben sie zwei bis vier Wochen Zeit, um sich in dieser neuen Welt zurechtzufinden. 2010 beherbergte das Casa 73 Flüchtlinge, Migranten und Asylbewerber aus 18 verschiedenen Ländern. Seit dieser Zeit stellt das Casa auch Räumlichkeiten für Spanischunterricht zur Verfügung, der an 250 Tagen im Jahr angeboten wird. Spanischkenntnisse brauchen sie dringend, wenn sie sich um Arbeit bemühen wollen. Das Casa finanziert sich zu 50% aus dem Betrieb des Gästehauses und zu 50% aus Spenden - Durch Liselot Petry wurde die Quäker-Hilfe auf dieses Haus aufmerksam. und stellte wiederholt Geld zur Verfügung. Sue Seume bestätigte nach ihrem Besuch 2012 den Eindruck. Mehr unter: www.casadelosamigos.org

2004 Südafrika/Phaphama
Pollsmoor Gefängnis Kapstadt, Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG) Kurse zur gewaltfreien Konfliktlösung

seit 2005 Palästina
Ramallah Friends School: Stipendien für drei Schülerinnen.

2006 Boliven
Quaker Bolivia Link: eine 1995 von Quäkern in England und USA gegründete Nichtregierungsorganisation, die mit bolivianischen Quäkern Kleinprojekte zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung fördert.

2006 Sudan -2010
Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG) Kurse zur gewaltfreien Konfliktlösung

2008 Südkorea
Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG)
Kurse zur gewaltfreien Konfliktlösung für Lehrer und Gefängnismitarbeiter

seit 2010 Mexiko
CASA de la Amigos in Mexiko Stadt.

seit 2010 Deutschland
Projekt „Einander Fairstehen“ auf PAG aufgebautes Programm für Schüler von Haupt-, Förder- und Berufsbereitenden Schulen zur gewlatfreien Konfliktlösung

2011 Russland und Ukraine
Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG). Kurse zur gewaltfreien Konfliktlösung

Als Freunde haben wir uns durch unsere Art von Gottesdienst der Hand Gottes anvertraut, dass er uns lehren und verwandeln möge.
Wir haben als Gemeinschaft erfahren, dass, wenn wir dem Geist folgen, er uns zu Wahrheit, Einheit und Liebe führen wird. Alle unsere Zeugnisse erwachsen aus dieser Führung.

Ratschläge und Fragen Einleitung

Wahrheit und Wahrhaftigkeit

Freunde bemühen sich seit langem, in jedem Aspekt des Alltags integer zu leben. Wahrheit ist ein wichtiger Teil unseres Glaubens an das Göttliche, an das von Gott in jedem Menschen. Wir können unserer Vorstellung von spiritueller Einigkeit nur treu bleiben, wenn wir im Privat- wie im Geschäftsleben ehrlich und integer sind. Dies ist im heutigen komplexen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben um so wichtiger, als diese Werte leicht aus dem Blick geraten können. Wahrheit und Integrität sehen Quäker als grundlegende Leitlinien nicht nur für ihr eigenes Leben, sondern auch für öffentliche Angelegenheiten an.

Gleichwürdigkeit

Wenn Gott für alle Personen direkt zugänglich ist, und zwar unabhängig von Alter, Geschlecht, Rasse, Nationalität, Ausbildung, ökonomischem und gesellschaftlichem Status, wenn jede Person gleichermaßen in Gottes Liebe steht und über das gleiche Potential verfügt, Offenbarungen von Gottes Wahrheit zu erkennen, dann gebührt allen Menschen die gleiche Achtung. Dies spiegelte sich in den frühen Tagen der Quäker darin wider, dass Frauen und Männern die gleiche geistige Autorität zuerkannt wurde und dass man sich weigerte, Anreden zu benutzen, die soziale Unterschiede markierten. Gleichheit ist auch grundlegend für Quäkerorganisation und –andacht, es gibt keine Pastoren oder formale Hierarchie.

Als gleich geliebte Kinder von Gott sind alle menschlichen Wesen Brüder und Schwestern, eine menschliche Familie, wie groß auch die Unterschiede in Erfahrung, Kultur, Alter, und Weltanschauung sein mögen. Die Freunde haben erfahren, dass das Licht versammelte Gruppen wie einzelne Menschen zu einer Gemeinschaft in Glauben, Gewissen und Erfahrung verbinden kann. Wir müssen lernen, miteinander umzugehen, indem wir das Beste, das wir an einander finden, bekräftigen und unterstützen.

Das Zeugnis der Gleichwürdigkeit rät, zu prüfen, ob unser eigener Lebensstil und unser Verhalten Ungleichheit verstärkt. Hier geht es

um Themen wie soziale Integration, ethische Geldanlage, Fairen Handel, das Vermeiden von Ausbeutung und Diskriminierung, Arbeit mit Obdachlosen, Asylbewerbern, Flüchtlingen und Gefangenen sowie Gefängnisreformen

Einfaches Leben

Das Zeugnis zum einfachen Leben ist ein wesentlicher Teil des Quäkerglaubens: unsere religiöse Erfahrungstiefe hängt eng damit zusammen, dass wir uns von materiellem Wohlstand, Macht oder purem Vergnügen so unabhängig wie möglich machen. Quäker wollen deshalb der Versuchung widerstehen, ihren Platz in der Gesellschaft durch Besitztümer oder Machtpositionen zu definieren. Einfaches Leben beinhaltet, ständig zu hinterfragen, wie wir leben, was unsere wahren Bedürfnisse sind, und besonders, ob unser Lebensstandard auf Kosten anderer erreicht wird. Es bedeutet, sich immun zu machen gegen das ständige Wecken neuer Bedürfnisse. Ein einfaches Leben führt oft in verstärktem Maße dazu, sich von vielem zu trennen, wofür die moderne Welt steht.

Frieden

Das Friedenszeugnis ist wahrscheinlich das bekannteste Zeugnis, sowohl innerhalb wie auch außerhalb der religiösen Gesellschaft der Freunde. Es leitet sich von der Überzeugung ab, dass sich Gott in jedem Menschen findet. Freunde fühlen sich tief mit der Erklärung verbunden, die 1660 gegenüber Charles II. abgegeben wurde und die mit den Worten beginnt: „Allen Krieg und Streit sowie Kampf mit äußeren, verletzenden Waffen, gleich zu welchem Zweck und unter welchem Vorwand, lehnen wir entschieden ab."

Wir sind uns bewusst, dass wir der Wirklichkeit einer Welt nicht entfliehen können, in der die Gewalt so tief verwurzelt erscheint. Wir fühlen uns jedoch ständig durch die Existenz von Massenvernichtungswaffen, durch die Anzahl und Intensität von gewalttätigen Konflikten, durch den Kreislauf von Armut, Entfremdung und Gewalt, die den Frieden in vielen benachteiligten Gesellschaften zerstören, herausgefordert. Gerade angesichts dieser Herausforderungen ist es ein Anliegen für die Freunde, aufzuzeigen, dass es Möglichkeiten gibt, Konflikte gewaltlos zu lösen. Das Friedenszeugnis bedeutet, für Vergebung und Verständigung zu arbeiten – aus dem Verständnis des Menschseins heraus, das uns gemeinsam ist.

Konkret führte das Quäkerzeugnis zur Anerkennung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung und trug dazu bei, Nothilfe und medizinische Hilfe in Kriegsgebieten zu leisten. Quäker spielten eine besondere Rolle in den jüngsten internationalen Bemühungen, die Rekrutierung von Kindersoldaten zu ächten.

Englisches Original © Testimonies Committee of Britain Yearly Meeting. Übersetzung © Quäker-Hilfe e.V. Oktober 2005

Nachwort des Schatzmeisters

Meine Arbeit als Schatzmeister lässt sich vielleicht in diesem deutschen Sprichwort einfachen zusammenfassen:

„Man muss dem Geld gebieten nicht gehorchen."

Der Vorstand der Quäker-Hilfe e.V. beschliesst, wohin wieviele Gelder fliessen sollen - und ich, als Schatzmeister lasse sie fliessen. Bei uns regiert das Geld nicht die Welt - wir lassen das Geld dienen. Wir schicken es an Menschen, die dadurch befähigt werden, Entwicklung zu unterstützen und Not zu lindern. Das ist mit ziemlich viel Arbeit und mindestens so viel Freude verbunden. Helfen zu können, wo Hilfe gebraucht wird, ist ein wunderbares Gefühl. Und dass wir das tun können, haben wir den Spenderinnen und Spendern zu verdanken, die uns ihr Vertrauen schenken und ihr Geld in unsere Obhut geben.

Doch: **„Wahrhaft zu helfen ist den Ärmsten nicht durch Geld ...**

… sondern durch Weckung der Kraft. In jedem Menschen wohnt die Kraft, seine Bedürfnisse zu befriedigen und den Geschäften, Pflichten und Verhältnissen seines Daseins genügend zu entsprechen. Diese Kraft muss entwickelt, belebt und selbstständig gemacht werden." sagte Johann Heinrich Pestalozzi (1746 - 1827) Schweizer Pädagoge und Sozialreformer. Ja, das ist unser Motto - und um eben danach handeln zu können, bedarf es eben meist doch Geld. Neben dem großen ehrenamtlichen Engagement unserer Mitarbeitenden fallen Reisekosten, Materialkosten, Hilfsmittel usw. für die Projekte an.

Deshalb sind wir weiterhin froh um **jede** Spende, wie hoch sie auch ist. Eure Spenden geben wir gerne, wie in den vorigen 50 Jahre, zuverlässig dorthin weiter, wo aktuell „Kräfte geweckt" werden sollen.

Ludger Mangels

Bist du wachsam gegenüber Praktiken
hier und in aller Welt,
die Menschen auf Grund ihrer Herkunft,
ihrer Lebensumstände oder wegen ihres Glaubens
diskriminieren?

Lege Zeugnis für die Würde aller Menschen ab
und schließe auch die ein,
die sich nicht an die Konventionen der Gesellschaft
und an ihre Gesetze halten.

Versuche, neue Ansatzpunkte
im sozialen und wirtschaftlichen Leben zu erkennen.
Versuche die Gründe für Ungerechtigkeit,
soziale Unruhe und Angst zu verstehen.

Hilfst du mit,
eine gerechte und mitmenschliche Gesellschaft
aufzubauen,
in der jeder seine Fähigkeiten entwickeln kann
und der Wunsch zu dienen gefördert wird?

Quäker Ratschläge & Fragen 33

Der Gebrauch des Geldes ist dem Besitz des Geldes vorzuziehen.

Benjamin Franklin
1706-1790

Steuerabzugsfähige Spenden bitte an:

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ 251 205 10
Konto 744 1800

IBAN:
DE05251205100007441800
BIC: BFSWDE33HAN

Die Spenden sind steuerabzugsfähig

Die Inhalte dieser Broschüre sind der 250 Seiten umfassenden „Chronik der Quäker-Hilfe e.V." entnommen

Sie ist für € 26,- (Selbstkostenpreis plus Porto) erhältlich bei
Lutz Caspers
Wilhelm-Henze-Weg 4
31535 Neustadt/Rbge.
E-Mail: lutz.caspers@quakers.net

Impressum

Herausgeberin
Quäker-Hilfe e.V.
Bombergallee 9
31812 Bad Pyrmont
www.quaekerhilfe.org
info@quaekerhilfe.org
Tel.: 05281-4413

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10
Konto 744 1800
IBAN: DE05251205100007441800
BIC: BFSWDE33HAN

Konzept, Text, Gestaltung, Druck-satz Kerstin Mangels
www.mangelsgrafik.de

gedruckt auf 100% Recycling Papier